

Sozialwissenschaft: Herbstakademie mit Schauspielhaus

Vorhang auf für die zweite Herbstakademie am Schauspiel Dortmund! Unter dem Titel „rausch sucht sehnsucht“ begeben sich 100 Jugendliche aus Dortmund vom 6. bis 11. Oktober auf Forschungs Expedition rund um das Thema „Wie verwirklichen Menschen ihre Träume und Sehnsüchte nach einem besseren Leben?“ Mit Tanz, Musik, Performing Art, Bildender Kunst oder Live-Gaming loten die 14- bis 21-jährigen in der ersten Herbstferienwoche zusammen mit professionellen Künstlern des Schauspiels die Koordinaten von Rausch und (Sehn-)sucht aus.

Dortmund ist eine Stadt voller Sehnsüchte: Aber welche Genüsse, Ekstasen, Glücks- und Rauschzustände kennen wir? Können wir Sehnsucht begreifen, die Intensität eines Rausches messen? Was berauscht Dortmund, wonach ist die Stadt süchtig? Wonach sehnen wir uns? Und wie bringen wir unsere Sehnsucht (künstlerisch) zum Ausdruck, wie den Rausch? Eine Woche lang dürfen sich die Jugendlichen mit Kunst berauschen. So arbeiten sie zum Beispiel im Tanz-Workshop mit elektronischer Musik und begegnen verschiedenen Tanz- und Bewegungsmöglichkeiten und untersuchen in der Bildenden Kunst das Rauschpotenzial von Farbe und Material.

Wie schon in 2013 findet die Herbstakademie in Kooperation mit dem Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften statt. Unter Leitung von Prof. Dr. Christoph Lutz-Scheurle und Nico Schlegel bringen sich bis zu 15 Studierende der Sozialen Arbeit mit einer videosoziologischen Feld-Untersuchung im Rahmen einer Lehrveranstaltung in die Herbstakademie ein. Als Assistenten und Dokumentaristen erstellen sie eine umfangreiche Text-, Foto- und Videodokumentation der Herbstakademie. Diese endet mit einer Abschlusspräsentation der fünf künstlerischen Institute auf der großen Bühne des Schauspielhauses. Weitere Informationen auch unter www.theaterdo.de/jugend/herbstakademie.



Augen zu und scannen: Das Projekt „Wir digitalisieren Dortmund“ des Fachbereichs Maschinenbau ist durchaus wörtlich zu nehmen. Im August zeigten lange Schlangen am Stand der Fachhochschule in der Berswordt-Halle, dass die Dortmunder im digitalen Zeitalter angekommen sind. Die bei der Scan-Aktion entstandenen dreidimensionalen Miniatur-Köpfe sind bald im Dortmunder U zu sehen. Mehr dazu auf Seite 7

Masterausbildung als starke Säule

Der Ausbau der Masterausbildung an der Fachhochschule Dortmund entwickelt sich zu einem der wichtigsten strategischen Ziele der Hochschule für die kommenden Jahre. Das Rektorat will hier einen besonderen Schwerpunkt setzen.

Seit 2011 nimmt die Hochschule stetig mehr als 3000 Anfänger pro Studienjahr auf: nicht nur, aber vor allem bedingt durch den doppelten Abiturjahrgang. Im letzten Jahr zeigte sich bei der Einschreibung, dass die erwartete „große Welle“ ausblieb, bzw. sich nun auf mehrere Jahre verteilt. „Wir liegen auch in diesem Studienjahr deutlich über 3000 Studienanfängern. So ist absehbar, dass wir in den Jahren ab 2016/17 eine deutlich erhöhte Masternachfrage haben werden. Der Master muss ein

integraler Bestandteil des Studienangebotes der Fachbereiche sein. Es ist eine Zukunftsaufgabe, die Masterausbildung zu einer starken Säule zu entwickeln“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick. Wichtig sei zum Beispiel, schon in den letzten Bachelorsemestern Angebote im Wahlpflichtbereich zu schaffen, um potenzielle Masterstudierende gezielt auf den höheren Theorieanteil vorzubereiten. „Die theoretische Nachrüstung muss erfolgen, bevor der Master beginnt.“ Im Bachelor sollten außerdem das Mobilitätsfenster und der Praxisanteil noch weiter ausgeprägt sein. Auch müsse die Fachhochschule bei Berufungen stärker darauf achten, dass Lehrende im Masterstudium einsetzbar seien.

Der Großteil aller FH-Studierenden befindet sich derzeit im Bachelorstudium. In den Fachbereichen liegt das Hauptaugenmerk darauf, diese großen Kohorten

erfolgreich durch das Studium und zum Abschluss zu bringen. Parallel arbeitet die Fachhochschule aber schon seit Jahren daran, ihr Masterangebot zu erweitern. 18 laufende Studiengänge, verteilt auf alle Fachbereiche, sind es zurzeit, weitere sechs befinden sich in der Akkreditierung – allerdings sind nicht alle konsekutiv. Noch werden pro Jahr nur 400 Studentinnen und Studenten in Masterstudiengängen eingeschrieben, doch bereits in 2015 erwartet die Hochschule rund 700 Master-Studierende – mit steigender Tendenz. „Es zeichnet sich ein Trend ab, dass immer mehr Studierende einen Master anstreben. Die Nachfrage ist schon jetzt da und die starken Jahrgänge werden den Trend deutlich verstärken“, sagt Prof. Dr. Carsten Wolff, Prorektor für Studium, Lehre und Internationales. **Fortsetzung auf Seite 3**

„Wir sind gerne für Euch da!“

In Bild und O-Tönen können Erstsemester hier sehen, welche Mentoren sie gut durch die ersten Semester bringen.

Seite 2

Mit Förderung zur Promotion

Ein neues Programm ermöglicht mit drei Millionen Euro die Förderung von mehr Promovenden.

Seite 3

Blickwechsel im Museum

Studierende haben antike Exponate im MKK in eigenen Arbeiten neu interpretiert. Jetzt werden sie im Museum ausgestellt.

Seite 5

Unterstützung seit 25 Jahren

Die Fördergesellschaft der FH feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Einen Rück- und Ausblick lesen Sie auf

Seite 6



Was Erstis alles wissen sollten und welche Tipps Studierende ihnen geben, lesen Sie auf Seite 4.

Neue Kooperation mit Handwerkskammer

Die Fachhochschule und die Handwerkskammer Dortmund (HWK) arbeiten seit Jahren eng zusammen. Das gemeinsame Wirken soll nun weiter vertieft werden. Einen entsprechenden Kooperationsvertrag unterzeichneten Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, und der Ernst Wölke, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer am 8. September. Absolventen der technischen Fachbereiche haben sehr gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Doch wenn es mit dem Studienabschluss nicht klappen sollte, ist es auch eine Aufgabe der Hochschule, gute Alternativen zum Studium aufzuzeigen: „In der Handwerkskammer Dortmund haben wir einen kompetenten Partner gefunden, um diesen jungen Menschen neue Perspektiven zu eröffnen“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick.

Gerd Erdmann-Wittmaack, Prorektor für Hochschulmarketing und Regionale Einbindung, hat in Gesprächen mit der Kammer die neue Kooperation

vorbereitet. „Wir sehen es als unsere Verantwortung in der Stadt an, diesen oft schon gut qualifizierten Studienabschreibern den Weg in die Berufswelt zu erleichtern“. So ist es bereits seit einiger Zeit möglich, dass Studienleistungen in einer betrieblichen Ausbildung anerkannt werden. Studienabbrecher können mit Hilfe von Brückenkursen in die Meisterausbildung im Handwerk einsteigen. „Gerade die jungen Menschen, die sich im Studium nicht wohlfühlen und sich umorientieren möchten, haben mit ihren Qualifikationen hervorragende Karrieremöglichkeiten im Handwerk“, sagt HWK-Hauptgeschäftsführer Ernst Wölke.

Das Ziel der neuen Kooperation ist die Zusammenarbeit in den Bereichen Lehre, Forschung und Transfer sowie die Förderung von Unternehmensgründungen. Konkret werden Vertreter der FH an Veranstaltungen im Bereich von Qualifizierungs- und Informationsmaßnahmen der Handwerkskammer betei-

ligt. Der Personaltransfer in das Handwerk wird ausgebaut und Studierende der Fachhochschule bekommen leichteren Zugang zu Praktika in den Handwerksunternehmen. Auf der anderen Seite sensibilisiert die Fachhochschule ihre Studierenden für die beruflichen Chancen im Handwerk.

Darüber hinaus bietet der Rahmen der Kooperation viel Spielraum für weitere, auch temporäre Absprachen. So kann die Fachhochschule zum Beispiel die Ausbildungsmöglichkeiten und Räumlichkeiten der HWK mitnutzen, etwa bei den Praktika im Maschinenbau. Im neuen Studiengang „Master Internationales Projektengineeringwesen“ werden praxisbezogene Teile des Studiums im Bereich Schweißtechnik im Maschinen- und Anlagenbau jetzt mit Unterstützung durch die Handwerkskammer geleistet. Diese stellt geeignetes Fachpersonal, Einrichtungen und Ausrüstung zur schweißtechnischen Unterweisung im HWK-Schweißlabor zur Verfügung.

Liebe Leserinnen und Leser,

kaum sind Abitur, Weltmeisterschaft und Urlaub vorbei, steht schon der Studienstart vor der Tür. Viele Erstis sehen dem mit einigem Bauchgrummeln entgegen: Studium – die unbekannte Größe. Keiner weiß was, aber alle machen sich Sorgen. Dass muss nicht sein. Dass Studierende an der Fachhochschule Dortmund nicht allein gelassen werden, sondern im Mittelpunkt stehen, müssen – oder dürfen – die Erstsemester 2014 aber erst noch lernen.

An der Eingangstür der Hochschule werden sie - symbolisch gesprochen - abgeholt, von 22 freundlichen Menschen, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Welche Motivation die Leute aus den Teams von Qualität der Lehre antreibt und welche typischen Probleme von Studie-

renden sie auffangen, lesen Sie in dieser Ausgabe in Originaltönen. Und nicht nur das: Sie lesen, dass Studierende mit ihren künstlerischen Arbeiten ganz schnell auch mal ins Museum kommen können. Oder dass sie mit Schlüsselkompetenzen ihr persönliches Profil stärken können.

Sie lesen auch, wie ihre Zukunft aussehen könnte, wenn sie den Bachelor geschafft haben: Dass die Hochschule nämlich schon jetzt Sorge dafür trägt, dass genug Masterstudienplätze zur Verfügung stehen, wenn der aktuelle Erstsemester-Jahrgang genau dort hinein will. Wer ganz hoch hinaus will, kann sich hier schon mal schlau machen, welche Förderprogramme den Weg zu einer Promotion ermöglichen. Viel Spaß beim Lesen und einen guten Studienstart wünscht

Ihre Redaktion

Liebe Erstsemester: Wir sind gerne für Euch da!

Liebe Erstsemester, ein guter Start in den ersten Semestern entscheidet darüber, ob Sie Ihr Studium erfolgreich abschließen werden. Die Fachhochschule Dortmund hat es sich zur Aufgabe gemacht, Sie bestmöglich dabei zu unterstützen. Für eine begleitende Betreuung durch Mentoring- und Studienstandsgespräche stehen Ihnen ab dem ersten Semester Mentorinnen und Mentoren zur Seite und die fachliche Förderung ist durch Vertretungsprofessuren in schwierigen Fächern gesichert. Hier finden Sie Ihre Ansprechpartner in den Fachbereichen:



Unterstützen in kritischen Fächern (v.l.): 1. Reihe: Sabine Weidauer, Rolf-Dieter Benfer, Diana Reichle, Matthias Schlierkamp, Banu Citlak, (2. Reihe) Sebastian Bab, Andrej König, Rolf Schröder, Thorbjörn Siaenen, Willi Otembra

Architektur

Claudia Rother, Mentorin: „Aus Beratungen der vergangenen Jahre kann ich rückblickend feststellen, dass die Motivation für das Studium und das ‚Lernen, um zu verstehen, und nicht Lernen, um zu bestehen‘, wichtige Voraussetzungen für den Studienerfolg sind. Viele Studienanfänger sind überrascht, wie zeitaufwendig kreative Prozesse sind. Ziel der Einführungswoche ist es, bei den Studienanfängern das Lernen mit- und voneinander sowie Inspiration zu initiieren.“

Diana Reichle, Vertretungsprofessorin für „Grundlagen des Entwerfens mit Gebäudelehre“: „Seit September 2012 hat sich mein beruflicher Schwerpunkt von der Arbeit als freischaffende Architektin mit eigenem Büro in Köln zur Lehre hin verlagert. Aus meiner langjährigen Erfahrung als Lehrbeauftragte in den Grundlagenfächern weiß ich, dass gerade in den ersten Semestern eine intensive Zusammenarbeit von Lehrenden und Studierenden notwendig ist, um auf den jeweiligen individuellen Wissensstand der Studienanfänger eingehen zu können. Ich freue mich auf eine spannende, kreative, anregende Zusammenarbeit.“

Design

Marita Altermann-Köster, Mentorin: „Typischerweise haben Studierende zu Studienbeginn eine hohe fachliche Identifikation und eine sehr hohe Studienmotivation. Typisch ist aber auch, dass viele Studierende abtauchen, wenn Probleme entstehen und leider oft erst sehr spät in die Beratungen kommen. Schon in den Vorkursen, vor allem aber in den Einführungswochen werden viele Orientierungs- und Informationsveranstaltungen und Gruppenmentoring angeboten. Im Semesterverlauf werden

darauf aufbauend weitere Mentoring- und Studienstands-Einzelgespräche angeboten.“

Willi Otembra, Vertretungsprofessor für „Gestaltungslehre“: „Bei den Studierenden zeigen sich häufig Unsicherheiten beim Übergang von einem vinnerlichten schulischen Lernverhalten hin zu einem selbstständigen Studium. Das Design-Studium jedoch zielt auf die individuelle Entwicklung und Ausbildung von eigenständigen Persönlichkeiten mit der jeweils besonderen kreativen Erfindungsgabe für Konzepte und Realisierungen komplexer bildlicher Darstellungen, bzw. für ästhetische Formen und visuelle Ordnungsstrukturen. Zu Beginn des Studiums werde ich dazu zwei Crashkurse Gestaltungsgrundlagen anbieten.“

Informations- und Elektrotechnik:

Harald Hübner und Christiane Ortwein-Topp, Mentoren: „Gerade in den Ingenieurwissenschaften ist ein erheblicher persönlicher Einsatz für ein erfolgreiches Studium wichtig, besonders in den ersten beiden Semestern. Wir haben beide ein Ingenieurstudium an der Fachhochschule Dortmund absolviert und uns sind diese Klippen innerhalb eines Studiums sehr wohl bekannt. Im Wintersemester 2014/15 werden wir uns zum Mentoringgespräch sehen. Wir verstehen uns hierbei als Ansprechpartner vor allen Dingen für organisatorische Belange, aber auch für die fachlichen Aspekte Ihres Studiums.“
Dr. Thorbjörn Siaenen, Vertretungsprofessor für „Mathematik“, „Physik“ und „Grundlagen der Elektrotechnik“: „Seit September 2012 biete ich Begleitseminare und Repetitorien für Mathematik, Physik und Grundlagen der Elektrotechnik an. Diese Veranstaltungen richten sich insbesondere an

diejenigen, die Verständnisprobleme in den benannten Fächern haben. Die Auswertung der bisherigen Veranstaltungen zeigte ein deutlich besseres Abschneiden der Studierenden, welche die Angebote wahrgenommen haben im Vergleich zu denjenigen, die nicht daran teilgenommen haben.“

Informatik:

Floria Morina und Iryna Petrenko, Mentorinnen: „Die Mentoring- und Studienstandsgespräche sind für die Beratung und Unterstützung von den Studienanfängern in den ersten drei Semestern gedacht. Im ersten und zweiten Semester findet jeweils ein Mentoringgespräch und im dritten Semester ein Studienstandsgespräch statt. Generell kann man sagen, dass diejenigen Studierenden, die an den Mentoring- und Studienstandsgesprächen teilgenommen haben, den Studieneinstieg insgesamt als leichter und entspannter empfinden.“
Dr. Sebastian Bab, Vertretungsprofessor im Fach „Informatik“ und **Dr. Rolf Schröder**, Vertretungsprofessor im Fach „Mathematik“: „Unsere Angebote umfassen die Betreuung der Studierenden in den grundlegenden Lehrveranstaltungen der Informatik und der Mathematik. Wir bemühen uns darum, den Studierenden die Grundlagen in diesen Fächern nahe zu bringen und ihr Basiswissen zu festigen. Es zeigt sich, dass es ohne diese Grundlagen für viele Studierenden schwierig ist, das Informatikstudium erfolgreich zu bewältigen und die entsprechenden Klausuren zu bestehen.“

Maschinenbau:

Michael Dondit und Katharina Keune, Mentoren: „Das Mentoringgespräch im ersten Semester ist primär dazu da, Sie als Studierende einmal persönlich

kennen zu lernen und dabei offene Fragen rund um den Studieneinstieg zu klären. Im Studienstandsgespräch im zweiten Semester lassen wir das erste Semester einmal kurz Revue passieren, um dann auch eventuell Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, damit Sie das Studium mit dem gewünschten Erfolg absolvieren können.“

Dr. Sabine Weidauer, Vertretungsprofessorin im Fach „Mathematik“ und **Dr. Matthias Schlierkamp**, Vertretungsprofessor im Fach „Physik“: „In den Fächern Mathematik I und Mathematik II werden Ihnen zusätzliche Übungen, Fragestunden und Repetitorien angeboten. In der Physik soll Ihre Fähigkeit gefördert werden, sich miteinander über Themen wie Kraft und Beschleunigung anhand praktischer Anwendungsbeispiele auszutauschen. Bei der Statik und Festigkeitslehre werden Sie dabei begleitet, mechanische Vorstellungen und zugehörige mathematische Beschreibungen miteinander in Einklang zu bringen. Wir wollen Sie für die Fächer begeistern!“

Angewandte Sozialwissenschaften:

Sven Kathöfer und Marcel Lietz, Mentoren: „Mentoring- und Studienstandsgespräche im Studiengang ‚Soziale Arbeit‘ fokussieren in erster Linie unterstützende Maßnahmen im Modul W01 ‚Soziale Arbeit als Wissenschaft‘. Insgesamt sollen die Gespräche zu einer für die Studierenden nutzbaren Feedback-Kultur beitragen, die es ihnen ermöglicht, im persönlichen Gespräch individuelle Rückmeldungen zu den von ihnen verfassten Arbeiten und den damit verbundenen Stärken und Schwächen zu erhalten.“

Dr. Banu Citlak und Dr. Andrej König, Vertretungsprofessuren im Fach „Wissenschaftliches Arbeiten“: „Gerade

am Anfang des Studiums, wenn man frisch aus der Schule, der Ausbildung oder dem Berufsleben kommt, stellen die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens, wie beispielsweise Literatursuche, Datenerhebung, Zitation usw. für viele Studierende eine große Herausforderung dar. Als Vertretungsprofessuren des QdL-Programms bieten wir, neben den laufenden Kursen im Semester, auch ein gemeinsames Repetitorium in den Social Science Weeks an.“

Wirtschaft:

Katharina Krist-Sladek und Insa Muth, Mentorinnen: „In unseren Gesprächen geht es um ganz konkrete und individuelle Hilfestellungen beim Einstieg in das Studium. Beispielsweise bei den organisatorischen Rahmenbedingungen des Studiums (Stundenplan, Studienverlaufsplan, Klausuranmeldungen) sowie bei Schwierigkeiten mit dem Zeitmanagement oder individuellen Problemen im Studienalltag. Bisher gab es oft die Situation, dass Studierende ein Hemmnis hatten, Fragen zu stellen, die ihnen zu banal vorkamen aber letztlich fehlten ihnen nur einige Informationen.“
Dr. Rolf-Dieter Benfer, Vertretungsprofessor im Fach „Mathematik“: „Mathematik und Statistik wurden als ‚kritische Fächer‘ identifiziert, weil sich in der Vergangenheit herausgestellt hat, dass sie den Studienanfängern doch große Schwierigkeiten bereiten und viele die Prüfungen nicht im ersten Anlauf schaffen. Im Wintersemester bieten wir daher Brückenkurse Mathematik, Prüfungsvorbereitungen für Statistik, Wirtschaftsmathematik und Infinitesimalrechnung an. Bei den Veranstaltungen stehen die Bedarfe der Studierenden im Vordergrund. Ich wünsche mir viele Fragen und Anregungen, um Sie als Studierende gezielt unterstützen zu können.“



Für Mentoring (v.l.): Marita Altermann-Köster, Michael Dondit, Katharina Krist-Sladek, Christiane Ortwein-Topp, Claudia Rother, Floria Morina, Harald Hübner, Katharina Keune, Insa Muth, Sven Kathöfer, Marcel Lietz, Iryna Petrenko

Fachbereich Design: Schlüsselkompetenzen stärken Profil

Der Fachbereich Design hat das Thema Schlüsselkompetenzen neu in das Bachelor-Studium integriert und ihm damit einen höheren Stellenwert beigemessen. Der erste Studierenden-Jahrgang im dritten Semester kann nun davon profitieren.

Grundlage dafür ist die Umsetzung einer neuen Studienstruktur im FB Design: Alle Bachelorstudiengänge – Film & Sound, Fotografie, Kommunikationsdesign sowie Objekt- und Raumdesign – sind seit dem Wintersemester 2013/14 nach dem gleichen System aufgebaut. „Nur die fachlichen Inhalte der einzelnen Studiengänge sind sauber getrennt“, sagt Prodekan Prof. Jörg Winde, der in der einheitlichen Studienstruktur wesentliche Vorteile sieht. „Alle Studierenden am Fachbereich sind

mit dieser Struktur vertraut – das macht vor allem das interdisziplinäre Arbeiten in Projekten einfacher.“

Im jeweils dritten, fünften und siebten Semester sind Kurse zu Schlüsselkompetenzen als Querschnittsangebot in das Curriculum integriert worden. Hier lernen Fotografen, Filmer, Sounddesigner, Kommunikationsdesigner oder Objekt- und Raumdesigner gemeinsam all das, was sie abgesehen von den fachlichen Inhalten zu erfolgreichen Absolventen reifen lässt. Die Schlüsselkompetenzen am Fachbereich Design schlagen mit sechs Semesterwochenstunden und einem entsprechenden Workload zu Buche. Dafür kommen im Laufe des Studiums auch insgesamt 14 ECTS-Punkte zusammen.

Die Kursthemen im Bereich Schlüsselkompetenzen sind im Studienverlauf sinnvoll aufeinander aufgebaut. Für die aktuell rund 200 Drittsemester stehen

sieben Angebote zu Rhetorik, Präsentationstechniken und Selbstmanagement zur Wahl – wobei alle Inhalte speziell auf die Anforderungen im Designbereich zugeschnitten sind. Dafür sorgen die Lehrkräfte Ewa Borowski, Bettina Catler-Pelz, Kai U. Homann, Meike Noster, Christian Lord Otto und Barbara Wendling, die aus ganz unterschiedlichen Kontexten, immer aber aus dem Berufsfeld Design und Kunst kommen. Ende September stellen sie sich in einer Infoveranstaltung mit ihren Themen vor.

Die Drittsemester können bei ihnen zum Beispiel lernen, wie sie ihren Redestil und ihr Auftreten im öffentlichen Rahmen verbessern können. Die inhaltliche Ausarbeitung von Präsentationen, deren technische Umsetzung sowie Techniken der Moderation sind ebenfalls wichtige Kompetenzen im späteren Berufsalltag, etwa für die Kommunikation im Team oder mit

potenziellen Kunden.

Zwei Semester später wird es um betriebswirtschaftliche und juristische Grundlagen sowie Urheberrecht gehen. Kaufmännische und wirtschaftliche Grundlagen, Kosten- und Leistungsrechnung, Medien-, Bild- und Lizenzrecht sowie Projektmanagement bereiten auf künftige Anforderungen im und nach dem Studium vor. Und im siebten Semester, wenn die Studierenden schon fast mit einem Bein „draußen“ sind, können sie sich mit den Fragen der Existenzgründung beschäftigen: Denn die Selbständigkeit ist für die allermeisten Designerinnen und Designer nach wie vor Berufswunsch und -wirklichkeit.

Auch für die Schlüsselkompetenzen im fünften und siebten Semester will der Fachbereich Design künftig Expertenwissen aus den jeweiligen Fachgebieten einkaufen, beispielsweise von Juristen. „Im Moment leisten wir noch Pionierar-

beit. Doch nach dem ersten kompletten Durchlauf von Studierenden werden wir einen schönen, großen Pool von Lehrenden für unsere Schlüsselkompetenzen haben“, so Jörg Winde, der dies als Ziel der nächsten Jahre anstrebt.

Mit der Einbindung von Schlüsselkompetenzen in den Studienplan habe der Fachbereich Design im Vergleich mit anderen Design-Fakultäten die Nase vorn, so seien andere Hochschulen bei der Professionalisierung im Kunst- und Designbereich noch nicht so weit.

„Die Schlüsselkompetenzen werden das Profil unseres Fachbereichs nachhaltig stärken“, sagt Jörg Winde. „Studierende werden sich in Zukunft ihre Hochschule verstärkt auch danach aussuchen, ob es dort entsprechende Angebote gibt. Denn die haben einen wichtigen Anteil daran, dass die Absolventinnen und Absolventen später im Beruf erfolgreich sind.“

Neues Förderprogramm für Promovenden

Hochschule reagiert auf hohe Nachfrage - Zukunftsperspektive könnte ein NRW-Graduierteninstitut sein

Die Fachhochschule will die Promotionsmöglichkeiten und die Qualifizierung ihres wissenschaftlichen Nachwuchses nachhaltig verbessern. Ein im Herbst startendes zusätzliches Förderprogramm gehört zu den Planungen.

Schon seit mehreren Jahren fördert die Fachhochschule Dortmund kooperative Promotionen. 40 Verfahren laufen aktuell – die Promovenden sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Drittmittelprojekten oder auf einer von zehn befristeten, 50-prozentigen Förderstellen der FH Dortmund. Sie verteilen sich auf alle Fachbereiche, wobei die Fachbereiche Informatik und Angewandte Sozialwissenschaften stark vertreten sind. Bei den Promotionen kooperiert die Fachhochschule mit 15 deutschen und zwei ausländischen Universitäten.

Steigende Nachfrage

„Das Konzept der kooperativen Promotionen ist gut und auf einem hohen Qualitätslevel“, sagt Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter, Prorektorin für Forschung, Entwicklung und Transfer. „Unser Engagement im Bereich Promotionen möchten wir jetzt qualitativ und quantitativ noch weiter stärken“. Die Prorektorin will damit auch auf die steigende Nachfrage nach Promotionsunterstützung reagieren. „Alle Förderstellen sind derzeit besetzt. Insbesondere aus den Forschungsschwerpunkten unserer Hochschule kommen regelmäßig Anfragen, in denen sehr qualitätsvolle Vorhaben mit Partneruniversitäten umrissen werden“. Deshalb hat das Rektorat im Juni eine zusätzliche Graduiertenförderung für den Zeitraum der Jahre 2014 bis 2018 beschlossen und dafür ein Budget in Höhe von insgesamt drei Millionen Euro vorgesehen.

Die Fachhochschule schreibt jährlich fünf Promotionsförderungen aus, um die sich hervorragende Studierende mit ihren betreuenden Professoren bewerben können. Eine Promotion kann sowohl mit einem Stipendium als auch mit einer halben Stelle befristet gefördert werden.



Über die Förderanträge wird eine wissenschaftlich besetzte Jury entscheiden. Stichtag für die erste Antragsrunde ist der 1. Oktober, der frühestmögliche Förderbeginn ist der 1. Dezember. Für die fünf Stellen der ersten Antragsrunde werden schon jetzt 15 Bewerbungen erwartet.

Wer die Förderung erhält, kann in einem in der Regel dreijährigen Programm das Promotionsvorhaben verwirklichen und sich gleichzeitig für einen nachfolgenden Karriereweg in Wirtschaft oder Wissenschaft qualifizieren. „Gute Leute bleiben nur dann an unserer Hochschule, wenn wir ihnen eine Perspektive und die Möglichkeit bieten, sich weiter zu qualifizieren“, beschreibt Schäfer-Richter die Intention des Vorhabens. „Das ist wichtig, wenn wir die Forschungsstärke unserer Hochschule halten bzw. weiter ausbauen wollen“.

Promotionsstudiengang

Mit dem zum 1. Oktober erwarteten neuen Hochschulzukunftsgesetz wird es voraussichtlich möglich sein, Promovierende an der FH Dortmund einzuschreiben. Damit wären die Voraussetzungen geschaffen, um entsprechende neue Strukturen auszubauen: Einer von vielen Punkten, die Prof. Schäfer-Richter bei einem Treffen mit Promotionsbetreuenden aus den Fachbereichen in den kommenden Wochen diskutieren will.

Neben einer systematischen Erfassung und Betreuung der Promotionsaktivitäten soll auch die Vernetzung der Doktorandinnen und Doktoranden in

einer Promovenden-Plattform unterstützt werden. In einem begleitenden Studienangebot für die Promovenden soll ihnen die Möglichkeit geboten werden, fachübergreifende Seminare, Summer Schools und spezielle Weiterbildungsangebote zu absolvieren. „Eine

Promotion muss qualitativ unterstützt werden. Ein Promotionskolleg könnte ein eigener Beitrag der FH Dortmund zur dritten Stufe des Bologna-Prozesses sein und würde die Forschungskultur an der FH Dortmund stärken“, sagt die Prorektorin. Das weitgehend außerfachliche Kursangebot wird sich strikt an den Bedürfnissen der Promovenden orientieren. Workshops und Seminare zur Präsentation wissenschaftlicher Arbeiten, Antragstellung in Förderprogrammen, Hochschuldidaktik, Nutzung von Statistik-Software, interkulturellen Zusammenarbeit oder zum Projektmanagement sind denkbar. Hierbei will die FH Dortmund auch mit anderen Hochschulen zusammen arbeiten. Die Teilnahme an den Promotionsstudiengängen wird im Allgemeinen freiwillig sein. Jedoch können individuell abge-

schlossene Promotionsvereinbarungen zwischen den Promovenden und ihren Betreuern den Besuch bestimmter Weiterbildungen erfordern.

NRW-Graduierteninstitut

Derzeit denken die nordrhein-westfälischen Fachhochschulen darüber nach, ein gemeinsames Graduierteninstitut zu etablieren. Dessen Einrichtung ist im kommenden Hochschulgesetz vorgesehen. „Dahinter steckt die Idee, dass durch die Zusammenarbeit mehr fachliche Breite und Qualität, beispielsweise durch bestimmte, auch interdisziplinär angelegte Fachkollegs, erzeugt wird.“

Dies könnte einen Weg zu einem Promotionsrecht der Fachhochschulen bahnen. In einem landesweiten Graduierteninstitut für angewandte Forschung könnten junge Wissenschaftler unter einem virtuellen Dach gemeinsam forschen, Austausch pflegen und ihre Promotion vorantreiben, unter der Betreuung von dort akkreditierten, forschungsaktiven Professorinnen und Professoren. „In einigen Bundesländern ermöglicht das Hochschulgesetz heute bereits ein Promotionsrecht für wissenschaftliche Einrichtungen von Fachhochschulen. Es hängt von künftigen Hochschulgesetzen ab, ob das ein begehbarer Weg auch in NRW sein wird.“



Alles ist möglich - auch die Promotion.

Foto: fotolia

Masterausbildung als starke Säule der Zukunft

Förderprogramm des Landes finanziert zusätzliche Masterplätze bis zum Jahr 2020 - Start im Wintersemester

Fortsetzung von Seite 1

Mit einem neuen Master-Förderprogramm will das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) voraussichtlich schon zum Wintersemester 2014/15 die Hochschulen beim Ausbau unterstützen. Bei den Fachhochschulen des Landes rechnet das Ministerium mit einer Übergangsquote von 40 Prozent vom Bachelor in den Master. 800 neue Masterstudierende pro Jahr wären das dann an der FH Dortmund - derzeit beträgt die offizielle Aufnahmekapazität aber nur 70 bis 80 Studierende pro Jahr. Im Rahmen des Programms werden 10.000 Euro für jeden zusätzlich geschaffenen Masterplatz in Aussicht gestellt, damit die Kapazitäten angemessen ausgebaut werden können. Bei maximal 800 Studierenden wird sich das im Zeitraum bis 2020 auf rund 7 Millionen Euro summieren.

Eine entsprechende Vereinbarung zwischen Ministerium und Rektorat, über deren Details derzeit noch verhandelt



wird, soll zum Semesterstart unterzeichnet werden. „Wir rechnen an unserer Hochschule aber eher mit 1000 statt mit 800 Studierenden“, so Carsten Wolff (Foto). In der Masterausbildung sieht er einen wichtigen Bildungsauftrag, der auch im Interesse der Stadt und der Region Dortmund liege. „Es ist wichtig, die hochmotivierten und flexiblen Leute in unserer Region zu halten. Das geht nur über qualitativ hochwertige Masterangebote. Die Ausbildung dieser

Fachkräfte ist ein Riesenbeitrag zum Strukturwandel. Masterabsolventen der FH sind in der Lage, wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in die Anwendung zu transferieren – ein großer Gewinn für die Unternehmen. Masterabsolventen schlagen überdies eine Brücke zur Wissenschaft“, so

Wolff.

So will die Fachhochschule nicht nur die Zahl der Masterstudierenden steigern, sondern auch Angebote entwickeln, die deutlich über die Region Dortmund hinaus strahlen. „Es ist jetzt an der Zeit, dass wir uns Gedanken machen, mit welchen Masterstudiengängen wir uns in Zukunft gegenüber den Universitäten positionieren wollen und welches Profil ein FH-Master haben soll“. Kooperationen im Master-

Bereich – wie zum Beispiel beim Master Medizinformatik mit der Universität Duisburg-Essen – haben schon einen gangbaren Weg aufgezeigt.

In der virtuellen „Ruhr Master School of Applied Engineering“, die im Frühjahr, gefördert durch die Stiftung Mercator, offiziell an den Start ging, bündeln gleich drei Fachhochschulen ihre Kräfte für eine hervorragende Masterausbildung im Ingenieurbereich. Die FH Dortmund, die Hochschule Bochum und die Westfälische Hochschule entwickeln hier ein abgestimmtes regionales Portfolio von 10 bis 15 technisch orientierten Masterstudiengängen. „Ein zukunftsorientierter Weg“, so Carsten Wolff, der das Konzept mitentwickelte.

Abgesehen von der konzeptionellen Entwicklung wird es eine weitere Aufgabe sein, die organisatorischen Abläufe im Zusammenhang mit den Masterstudiengängen zu optimieren. Denkbar wären Verbesserungen beispielsweise bei Fristen und Einschreibeprozessen, bei der Harmonisierung der Modulstrukturen oder bei der kapazitiven Abdeckung.

ILIAS jetzt schneller und komfortabler

ILIAS, die zentrale Lernplattform der FH Dortmund, ist ab sofort schneller und komfortabler zu bedienen. Grund hierfür ist der Einsatz neuer Hardware und ein Software-Update auf die aktuelle ILIAS-Version 4.4. Dies bringt eine Vielzahl an Verbesserungen mit sich, die sich im Lehr- und Studienalltag spürbar bemerkbar machen werden. Hierzu gehören unter anderem der Datei-Upload per Drag & Drop innerhalb von Kursen und Gruppen oder die Nutzung des Peerfeedbacks innerhalb von Übungen. Auch die Buchung von Sprechstunden via ILIAS kann für Dozierende und Studierende gleichermaßen eine Erleichterung darstellen. Ab sofort können zudem in Testfragen und -antworten sprachliche und mathematische Sonderzeichen eingesetzt werden. Um sich mit Studierenden oder Forschungsgruppen auch außerhalb von Präsenzterminen abzustimmen, erhalten Lehrende mit ILIAS 4.4 die Möglichkeit Adobe Connect als virtuelles Klassenzimmer zu nutzen. Das vom Deutschen Forschungsnetz (DFN) betreute Angebot ist eine Alternative zu Skype oder vergleichbaren Konferenzsystemen. Bei Fragen steht die E-Learning Koordinierungsstelle gerne zur Verfügung. E-Mail: ilias@fh-dortmund.de.

Kinder-FH der Fachhochschule

Die Fachhochschule Dortmund startet in den Herbstferien vom 7. bis 9. Oktober wieder gemeinsam mit dem KITZ.do ein Ferienprogramm für Kinder zwischen 9 und 11 Jahren. Gearbeitet wird im Rahmen von interaktiven Workshops in kleinen Gruppen mit Spaß und Spannung direkt an interessanten Fragestellungen und naturwissenschaftlichen Phänomenen. Dabei stehen Themen aus der Elektrotechnik und der Energiewirtschaft im Vordergrund. Die Jungforscherinnen und Jungforscher programmieren zum Beispiel Lego-Roboter, bauen ihr eigenes Solarmodell und experimentieren in „richtigen“ Laboren. Beantwortet wird auch die Frage „Wie kommt der Strom in die Steckdose?“ Zudem wartet noch die eine oder andere Überraschung auf die Studierenden von morgen. Dieses Angebot richtet sich an Schulkinder der 4. und 5. Klasse. Die Teilnahme ist kostenfrei, Material und Verpflegung sind an allen drei Tagen inklusive. Die erforderliche Anmeldung nimmt Frau Kriewaldt-Paschaj (9112-255) gerne entgegen.

Tagung Biografieren auf der Bühne

Im Theaterlabor des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften findet am 24. und 25. Oktober 2014 die Arbeitstagung „Biografieren auf der Bühne – Theater als soziale Kunst“ statt. Sie ist eine Kooperationsveranstaltung der Fachhochschule Dortmund, der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Spiel & Theater und der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Spiel und Theater NRW. Von der FH sind Prof. Dr. Norma Köhler und Prof. Dr. Christoph Lutz-Scheurle beteiligt. Lebensgeschichtliche Kommunikation zu Lebens(ver)läufen, Lebenslagen und Lebensthemen eines Theaterensembles zu inszenieren, ist eine facettenreiche Kunst. Bezeichnet wird diese Kunst insbesondere in theaterpädagogischen Zusammenhängen als Biografisches Theater. Im Rahmen der Arbeitstagung soll das Genre begriffs- und sachorientiert beleuchtet werden, um Forschung und Praxis anzuregen. Als wichtige Voraussetzung wird dabei der Blickwinkel von der Biografie als Produkt hin zum Prozess des Biografieirens verschoben. Anmeldeschluss ist der 30. September. Mehr Informationen auf: www.biografieren-auf-der-buehne.de/

AStA BLATT

Der allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

facebook.com/astafhdortmund

Daten haben kein Verfallsdatum

Hast du schon wieder eine E-Mail zur Erinnerung bekommen, dass du dein Passwort für die Online Studierendendienste ändern solltest? Denkst du dir auch, was soll denn schon passieren?

Grundsätzlich gilt, dass alle ins Internet eingestellten Informationen missbraucht werden können. Lästige Werbung oder Spam-Mails sind hierbei eher die harmlosen Folgen. Wer kauft mittlerweile nicht online ein und gibt damit recht freizügig und schnell ihre/seine Daten frei? Der Missbrauch von Bank- und Kreditkartendaten durch Hacking-Angriffe lässt dich tief in die Tasche greifen!

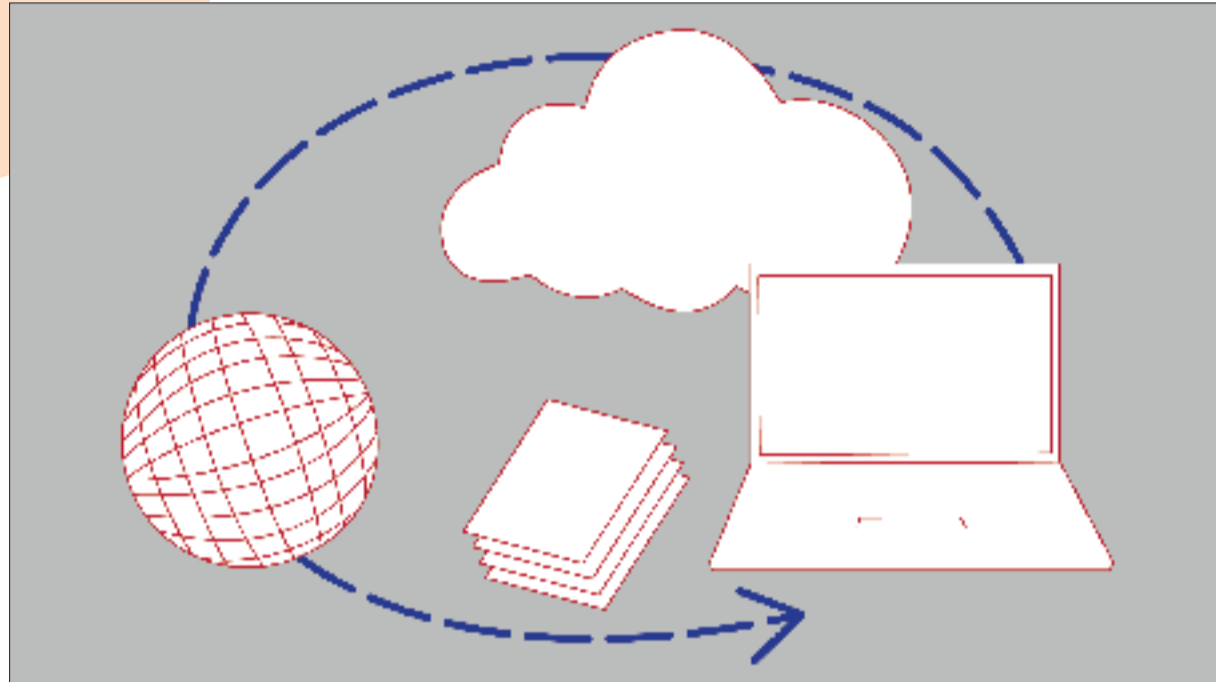
Uns ist häufig gar nicht klar, wie schnell so etwas gehen kann, denn eigentlich weiß ja jede_r von uns was sie/er zu tun hat, oder? Updates sollten regelmäßig gemacht werden, um Sicherheitslücken im System zu schließen. Zum Schutz beim Surfen sollte eine Firewall und ein Ad-Blocker installiert sein. Außerdem ist es wichtig komplexe Passwörter zu verwenden und diese regelmäßig zu

ändern. Grundsätzlich ist es besser Passwörter und Daten im Internet nicht zu speichern und den Internetverlauf immer wieder zu löschen. Nicht nur beim Surfen kannst du dich mit ein paar Tricks besser schützen,

sondern auch bei der digitalen Kommunikation ist es wichtig die eigene Privatsphäre zu schützen. Man kann mit bestimmten Programmen wie »OpenPGP« für Thunderbird E-Mails verschlüsselt versenden. Zu-

dem können auch Cloud-Dienste (Dropbox, etc.) durch Programme wie »Cloudfogger« gesichert werden. Doch wer von uns macht das schon? Vermutlich die Wenigsten. Warum? Die Bequemlichkeit siegt!

Möchtest du z.B. deine Bachelorarbeit zum Korrekturlesen per E-Mail versenden, kann das böse Folgen haben. Bei einem Hacking-Angriff gibst du mit einer unverschlüsselten E-Mail deine wissenschaftlichen Erkenntnisse leichtfertig preis.



Auch die FH versucht stetig dazu beizutragen, mehr Sicherheit für unsere Daten zu gewährleisten. Zum kommenden Wintersemester soll ein Cloud-Dienst für die Lehre, Forschung und das Studium auf den Weg gebracht werden. Dieser soll einen sicheren Datentransfer innerhalb des Hochschulnetzwerks NRW gewährleisten.

Wer sich zu dem aktuellen Thema fit machen möchte und ein wenig Hilfe braucht den eigenen Laptop zu sichern – unser Tipp: schaut wo die nächste »Cryptoparty« in NRW ansteht (www.cryptoparty.in/location). Es hört sich vielleicht etwas ungewöhnlich an, aber auf diesen Partys geben geübte Hacker einen Einblick in ihre Welt und helfen dir bei der digitalen Selbstverteidigung.

Was ihr als Erstis wissen solltet!

Die erste Hürde ist geschafft – du bist immatrikuliert. Ein herzliches Hallo und Willkommen an der FH Dortmund! Zum Studienstart haben wir für dich den »Ersti-Guide« mit vielen hilfreichen Tipps erstellt.

Deine ersten Schritte – Wo ist der Vorlesungssaal? Die Mensa? Wo finde ich den AStA oder meine Fachschaft? Schau dir doch schon mal vor deinen Einführungsveranstaltungen den Lageplan für deinen Standort an oder du gehst einfach selbst vorbei und erkundest die Räumlichkeiten. Auf dem AStA-Blog (www.studierbar.de) findest du neben nützlichen Informationen für Erstis auch alle Lagepläne und allgemeine Informationen zur AStA-Arbeit.

Für viele von euch ist natürlich nicht nur die FH, sondern die ganze Stadt neu! Dafür organisieren die jeweiligen Fachschaftsräte Orientierungswochen, in denen du Dortmund, die FH und deine Kommilitonen_innen in einem lockeren Rahmen kennenlernen kannst. Darauf kannst du dich freuen, denn damit wird schon das erste Eis gebrochen sein und du wirst

merken, mit den Ängsten und allen möglichen Fragen hat jede_r zu kämpfen. AStA? FSR? StuPa? Klingt komisch, ist aber sehr praktisch. Für dich als Ersti klingen die ganze Abkürzungen erst einmal ungewohnt. Die studentischen Gremien wie der Allgemeine Studierendenausschuss, die Fachschaftsräte und das Studierendenparlament helfen dir bei jeglichen Problemen während deines Studiums. Wie sich die einzelnen Gremien für dich genau engagieren, erklärt dir unser Maskottchen Gnöff auf unserem youtube-Channel [AStA FH Dortmund](https://www.youtube.com/channel/UC...).

Neben den studentischen Gremien kannst du dir auch bei der studentischen Studienberatung von fitten Kommilitonen_innen aus höheren Semestern zu Semesterplänen oder anderen Fragen rund um deinen Studiengang helfen lassen.

Die FH bietet natürlich auch einige Beratungsangebote an, wie z.B. die Studienbüros der Fachbereiche, das International Office, das Gleichstellungsbüro, der Familienservice oder die Psychologische Studienberatung, um nur einige zu nennen.

Du willst für die Arbeitswelt gut gerüstet sein und deine Kompetenzen erweitern, dann schau beim »Career Service« vorbei. Neben dem Studium kannst du z.B. Sprachen, Grundlagen der Betriebswirtschaft, den richtigen Umgang mit dem eigenen Zeitmanagement oder IT-Kenntnisse erwerben. Besonders nachgefragt sind Kurse im wissenschaftlichen Arbeiten, wie z.B. »Korrektes Zitieren«.

Das Studium ist jetzt Teil deines Lebens und mindestens genauso wichtig ist das »Drumherum«. Auch da gibt es von der Hochschule interessante Angebote. Sehr begehrt sind die Kurse beim AHS (Allgemeiner Hochschulsport). Du kannst günstig neue als auch klassische Sportarten ausprobieren. Dein AStA-Team organisiert monatlich Veranstaltungen, wo für jede_n was dabei ist. In GeWaGeDeDa-Workshops gibt es Disc-Golfen, Bowlen, Häkeln und vieles mehr. Oder du kannst an Städtetouren und internationalen Kochkursen teilnehmen, die das International Office zusammen mit dem AStA organisiert. Für einen ruhigen Abend verwandelt der Uni-Filmclub regelmäßig den Hör-

saal in ein Kinosaal, vorbeischaun lohnt sich! Außerdem kannst du neben den Freizeitangeboten auch mit deinen Kommilitonen_innen Spaß in AGs oder Initiativen haben. Das sind Gruppen von Studierenden, die ihre und mitunter deine Interessen vertreten. So freut sich z.B. das Racing-Team, der Queer-Stammtisch oder die Nachhaltigkeitsinitiative immer über neue Mitglieder. Du kannst natürlich auch selber eine AG oder Initiative gründen. Für weiteren Informationen kannst du dich gerne beim AStA erkundigen.

Das liebe Geld – im Studium sieht es oftmals sparsam aus damit. Der erste Anlaufpunkt ist natürlich das BAföG-Amt, in deinem Fall das Studentenwerk Dortmund. Dabei ist es wichtig frühzeitig einen Antrag zu stellen und auch an einen Nachfolgeantrag zu denken! Bei Fragen dazu kannst du gerne beim AStA vorbeischaun. Andere Finanzierungsmöglichkeiten sind z.B. Stipendien oder Studienkredite von der Bank. Zu verschiedenen Stipendien kann man sich gut am Stipendientag informieren (www.fh-dortmund.de/stipendientag).

Viel Neues macht immer ein wenig Angst. Nichtsdestotrotz genieße erstmal den Semesterstart: die Orientierungswoche, Erstsemesterpartys und das ganze »Drumherum«. Wenn es richtig los geht mit Vorlesungen, Semesterplänen und so weiter sind für alle Fragen und Probleme deine Ersttutoren_innen, deine Fachschaft und AStA-Referenten_innen für dich da!

i Mensen

Das Studentenwerk Dortmund erhöht die Mensapreise.

Laut dem Studentenwerk zwingen die gestiegenen Lebensmittel-, Personal- und Energiekosten dieses die Preise in den Mensen der FH Dortmund zu erhöhen.

Nach mehr als 6 Jahren ohne Veränderungen wird nun die gesamte Preisstruktur überarbeitet.

Es soll jedoch auch günstigere Angebote für Studierende geben.

Welche Tipps hast du für die Erstis?



Ezgi, FB5
Auf den Hintern setzen und lernen, denn ohne Fleiß kein Preis! :)



Swaibu, FB3
Macht bei InterKultTreffe und GeWaGeDeDa-Workshops mit, denn dort trifft man immer neue Leute!



Tasnim, FB5
Geht zu den Übungen!



Daniel, FB4
Lernt am Besten mit Kommilitonen_innen zusammen, so bleibt ihr auf dem Laufenden und es macht mehr Spaß!



Vanessa, FB4
Regelmäßig das Curriculum lesen.



Kostbar wirkende Ornamente wie Barocktisch und Kronleuchter rahmen das edle Porzellan ein. Eine transluzente Folie macht's möglich.



Eine Schandmaske die es in sich hat: Soundfiles im integrierten Kopfhörer



Einmal „unter die Haube“ kommen: Ein interaktiver Ausschneidebogen ist das Gegenstück zur antiken Hochzeitshaube des Museums.

„Blickwechsel“: Schandmaske und Hochzeitshaube

Kooperationsprojekt mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte: Szenografie-Studierende ergänzen Exponate auf ihre eigene Weise

Vergilbte Familienporträts, eine traditionelle Hochzeitshaube oder eine eiserne Schandmaske für Lästermäuler: Ein Rundgang durch das Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte (MKK) inspirierte Studierende der Szenografie zu einer Neu-Interpretation der antiken Stücke.

Die Ausstellung „Blickwechsel“, die vom 24. September bis zum 19. Oktober im MKK präsentiert wird, zeigt die Ergebnisse eines außergewöhnlichen Kooperationsprojektes, bei dem 13 Masterstudierende unter der Leitung von Prof. Nora Fuchs eng mit dem Museum zusammenarbeiteten. Die Historikerin Dr. Gisela Framke sowie die Kunsthistorikerin und stellvertretende Direktorin Dr. Brigitte Buberl waren die Partnerinnen im Museum. „Sie waren von Anfang an sehr interessiert, welche der Exponate unsere Studierenden besonders ansprechen würden“, so Nora Fuchs.

Aufgabe der Studierenden war es, sich aus der Sammlung ein Exponat auszuwählen, auf das sie ihre künstlerische Arbeit beziehen sollten, mit dem Ziel eines „Blickwechsels“. Aus Ideenskizzen entstanden Konzepte, Platzierungen und Modelle, die die Studierenden in die Sammlung einbringen. Nora Fuchs: „Mit ‚Blickwechsel‘ entsteht eine punk-

tuelle Inszenierung der bestehenden Sammlung aus anderen Perspektiven. Die Studierenden blicken bewusst subjektiv auf die Sammlung und stellen ihre Ausstellungsstücke temporär zur Verfügung und zur Diskussion“.

Webstuhlperformance

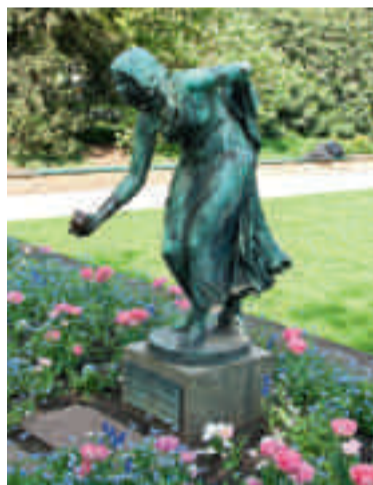
Helene und Anna Spät wollen mit einer Performance den Blick auf einen antiken Webstuhl aus dem 17. Jahrhundert verändern. Zu diesem Zweck platziert sie einen einfachen, selbstgebauten Webstuhl vor dem Exponat, um während der Ausstellung daran zu weben. Dabei werden Alltagsgegenstände von der Gabel bis zum Uhu-Kleber eingewebt, die im musealen Kontext symbolisch zur „Kostbarkeit“ werden.

Eine Hochzeitshaube aus dem 19. Jahrhundert faszinierte die Studentin Zhe Wang so, dass sie dazu eine interaktive Arbeit entwarf. Zu dieser Zeit verlangte die Norm von verheirateten Frauen das Tragen einer Haube, während unverheiratete keine Kopfbedeckung trugen. Die Studentin entwarf ein Buch im Stile eines Ausschneidebogens, das im MKK in Kopfhöhe an der Wand angebracht wird. Besucherinnen können in das Buch eintauchen und so kurzzeitig erleben, wie es sich anfühlt, „unter die Haube zu kommen“.

Alten Familienporträts in einer Vitrine,

die eine bürgerliche Kultur widerspiegeln, stellt Carolin Röhrig ein modernes Pendant gegenüber: die Selfies. Auf Facebook gesammelte Selfies rahmt sie zeitgemäß und platziert sie im Umfeld der alten Fotos.

Vanessa Simions Blick blieb im Museum an der „Kugelspielerin“ von Walter Schott hängen, die 1897 aus Meißener Porzellan gefertigt wurde. Der gleiche Entwurf wurde auch lebensgroß aus Bronze gegossen und steht im Blumenpark am Südende der Königsallee in Düsseldorf, regelmäßig flankiert von einem Obdachlosen – dem „Freund der Kugelspielerin“. Für den „Blick-



Die Kugelspielerin mit „Freund“.

wechsel“ fertigte Vanessa Simion eine kleine Tonstatue von ihm an, die im Museum auf einem Podest direkt neben der Vitrine mit der Kugelspielerin als Gegenstück platziert wird.

Höfisches Luftschloss

Die Porzellansammlung des Museums aus dem 16. bis 18. Jahrhundert hat es Mengying Hua angetan. Ihre Arbeit „Luftschloss“ soll auf die unzertrennlige Verknüpfung des Porzellans mit der höfischen Kultur hinweisen. So ergänzt die Studentin die gläsernen Ausstellungs vitrinen des Museums: Auf die Vitrinen werden als transluzente Folie Ansichten eines Barocktisches aufgebracht, ein Kronleuchter hängt über dem ausgestellten Porzellan, kostbar wirkende Ornamente rahmen das edle Porzellan neu ein: Der Raum verwandelt sich in ein Luftschloss.

Eine Geldwaage aus dem 14. Jahrhundert war für Xiaoyu Wang Ausgangspunkt einer interaktiven Arbeit. Geld hatte im Mittelalter keine bestimmte Form oder Gewicht und musste stets ausgewogen werden. Diesen Prozess soll die Arbeit „21 Gramm“ zeigen. In einem neben der Waage aufgehängten Bild wird durch eine spezielle Technik die Tätigkeit des Abwiegens sichtbar gemacht. Besucher können mit einem Schieberegler durch Verschiebung der

Bildebenen die Bewegung der Waage wie in einem Film simulieren. Der Titel 21 Gramm spielt auf die Idee an, das Gewicht der Seele sei messbar; hier weist der Titel aber auf den Zusammenhang zwischen Geld und Seele hin.

Eine Schandmaske wurde in der Vergangenheit verwendet, um eine Person zu kennzeichnen. So wurde ein Verbrecher öffentlich sichtbar gemacht, gedemütigt und gestraft. Die eiserne Maske wurde zum Symbol und Zeichen der Schande. Ausgehend von den im Museum ausgestellten Schandmasken entwickelte Yanbo Dai eine interaktive Arbeit. Aus Moosgummi tackerte sie zunächst drei eigene Schandmasken zusammen, die im Museum auf Garderobenständern zur Benutzung bereit stehen sollen. Die Studentin bat verschiedene Menschen, ihr zu erzählen, was für sie beschämend ist oder wie sie andere beschämt haben. Wer sich in der Ausstellung die Maske aufsetzt, hört im integrierten Kopfhörer Soundfiles aus den Interviews. Weil die 13 Arbeiten in der Sammlung an ganz unterschiedlichen Plätzen zu finden sind, entwickelten Studierende auch ein eigenes Leitsystem.

Im nächsten Semester steht eine Fortsetzung der Kooperation an: Die geplante Ausstellung soll „Lückenbüßer“ heißen und im Frühsommer 2015 umgesetzt werden. Hier sollen vorhandene Bilder ersetzt werden.

Szenografie für das Museum: 200 Jahre Westfalen - JETZT!

Erfolg im Wettbewerb: Szenografen aus der Fachhochschule setzten Ausstellung im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Szene

Prof. Ovis Wende und der Lehrbeauftragte Lukas Kretschmer haben den Wettbewerb um eine Ausstellungs-Szenografie des Museums für Kunst und Kulturgeschichte gewonnen.

Aufgabe war, die Szenografie für die landesweite Ausstellung zur Gründung Westfalens vor 200 Jahren zu präsentieren. Die beiden Lehrenden entwickelten dazu das „Performative Museum“, das - anstelle der üblichen illustrativen Gruppierung historischer Exponate - eine in Geschichten und Aufführungsstrukturen erlebbare Landschaft einrichtet. Die Ausstellung wird jeweils im monatlichen Rhythmus neu in Themenkaskaden strukturiert, echte und fingierte Mythen implementiert, von einbürgerungswilligen Neuwestfalen bewohnt und jeweils mit einem Abschluss-Tanzfest gefasst werden. Die Wortmarke des Ausstellungstitels wurde in „200 Jahre Westfalen – JETZT!“ stimmig geändert. Mit im Boot waren die Dortmunder Grafiker „Büro Neu“,

die dafür eine Westfalen-App entwickelten.

Im Verlauf der Ausstellung wird die 200-jährige Geschichte Westfalens in Episoden performativ nacherzählt und -erlebt. Protagonisten sind drei fiktive Fremde (die „Anwärter“), durch deren Schicksale und Identitätssuche das Land und seine Bewohner sich offenbaren. Diese „Anwärter“ stehen für die Geschichtsauffassung, dass Geschichte von den Geschichten lebt, die wir einander erzählen. Historisch verbürgte Tatsachen sollen durch die Gestaltung der Ausstellung lebendig werden.

Jeder von ihnen ist eine eigene Figur der Gegenwart und steht für eine Einwanderergruppe: Da ist ein gebürtiger Westfale, der seine Kindheit in Brasilien verbracht hat und nun als Tourist und potenzieller Rückkehrer in das Land seiner Eltern zurück findet und nach seinen Wurzeln sucht. Oder ein Rumäne auf der Flucht, wobei die Figur zwischen „Banatschwabe“ und aktuellem Immigrant changiert. Oder ein türkischer Bergmann, der nach der

Schließung der Zeche einen neuen Job in der Agrarwirtschaft annehmen muss, aber alles, was er will, ist, seinen Kleingarten zu pflegen und die Meisterschaft des BVB. Am Ende der Ausstellung ist er ein Meister der westfälischen Küche und betreibt in seinem Kleingartenverein ein westfälisches Restaurant.

Die Ausstellung versteht sich als eine Art Fundus oder Archiv, in dem Besucher und „Anwärter“ mit den Versatzstücken der Geschichte – etwa Kisten oder ein Stollenmundloch - aktiv werden. Dabei ist letztlich keine Anordnung falsch. Die Ausstellung bietet mit den „Themen-Kaskaden“ auch besondere Interaktionsangebote für die Besucher. In der Kaskade „Die Vermessung des Territoriums“ können Besucher zum Beispiel performativ die Vermessung des Territoriums mit alten und neuen Methoden erfahren oder ländliche Nachbarschaftskonflikte um Bodenaufteilung austragen. In der Kaskade „Adel – Verwaltung – Bürgertum“ spielt die Romberg-Familie eine Rolle und in der Kaskade „Geografie und Energie“ werden

anhand der wechselvollen Geschichte der Mohnmetallsperre (vom Industrie- über Kriegsgebiet zum Naherholungsareal) werden die drei resultierenden Stränge Gewässer – Energie – Mittelständische Produktion vernetzt inszeniert. Die Themen-Kaskaden bilden auch den thematischen Rahmen für Vorträge und beispielsweise Filmabende.

Echte und falsche Mythen aus Westfalen werden den Besuchern in Form von Kinderbüchern präsentiert. Sie lassen sich wenden und enthalten rückwärts gelesen die historisch korrekten Informationen. Ergänzt werden die Mythen in den Kinderbüchern durch Installationen.

Zu Beginn einer Themen-Kaskade werden das jeweilige Thema und die wichtigsten Informationen, wie zum Beispiel Karten zur räumlichen Orientierung, in Form einer Zeitung ausgegeben. Besucher wie auch „Anwärter“ sind gleichermaßen unvorbereitet auf das jeweilige Thema. Die Geschichtlichkeit der westfälischen Identität sollen sich beide Gruppen gemeinsam erarbeiten. Hierzu stehen ihnen die Ausstellung, das

Archiv und die Informationen früherer Ausstellungszeitungen zur Verfügung. Aufgabe der Anwärter ist die kontinuierliche Ansprache der Besucher und die Bitte um Hilfe in der Bearbeitung der jeweiligen Themen-Kaskade. Das soll die Besucher in die Geschichte(n) hineinziehen.

Das Ende einer Themen-Kaskade und die damit verbundene historisch korrekte Inszenierung der Exponate begehende beteiligte Heimatvereine, Innungen oder Kulturvereinigungen mit einem Fest, das auch tradierte Bräuche wiederbeleben kann.

Eine u. a. mit sieben Direktoren der westfälischen Landesmuseen und dem Kulturreferenten der Stadt Dortmund besetzte Jury beurteilte das Konzept des „Performativen Museums“ als konsistent, aufregend und erfrischend und hat die Umsetzung vorgeschlagen. So wird die Ausstellung „200 Jahre Westfalen – JETZT!“ in der Szenografie von Ovis Wende und Lukas Kretschmer im August 2015 eröffnet und bis Ende Januar 2016 zu sehen sein.

Wirtschaft: Journé franco-allemande

Erstmals findet am 24. September am Fachbereich Wirtschaft eine „Journé franco-allemande“ statt, zu der nicht nur Studierende, sondern auch Schüler und Lehrer herzlich eingeladen sind. Geboten werden Informationsstände mit Details zu den französischen Partnerhochschulen des Fachbereichs, zur Deutsch-Französischen Hochschule, zu Praktikumsangeboten in Frankreich und zum kulturellen Angebot der Auslandsgesellschaft NRW. Auf dem Programm stehen neben der Vorstellung des französisch-deutschen Double Degree Studiengangs „International Business“ (BA), der eine international angelegte wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung mit Schwerpunkt auf dem französischen Wirtschafts- und Kulturraum sowie einen französischen und deutschen Studienabschluss bietet, ein Vortrag über Möglichkeiten und Perspektiven des Doppelabschlusses sowie zwei Workshops. Bei einer Tombola winkt als Hauptgewinn eine Reise zum Deutsch-Französischen Forum nach Straßburg. Programm und Anmeldung unter: www.fh-dortmund.de/jfa.

Erster Absolvent im Studiengang FACT

Der im WS 2011/12 gestartete Bachelor-Studiengang „Finance, Accounting, Controlling and Taxes“ (FACT) hat seinen ersten Absolventen. Benjamin Priegnitz, der seine Thesis bei Prof. Dr. Hermann Schulte-Mattler erarbeitete, schloss das siebensemestrige Studium am 10. Juli nach nur sechs Semestern ab. „Ich hatte mich schon frühzeitig entschieden, den Master Risk and Finance anzuschließen. Da dieser aber nur zum Wintersemester beginnt, habe ich mir das ambitionierte Ziel gesetzt, mein Studium vorzeitig abzuschließen, um mich dort einschreiben zu können“, sagt der 25-jährige, der vor dem Studium eine Ausbildung zum Bankkaufmann machte. Ein Auslandsstudiensemester absolvierte er an der California State University Fullerton (USA) mit dem Schwerpunkt „Finance“. Sein Studium beurteilt er aus der Rückschau positiv: „FACT ist sehr empfehlenswert für alle, die schon im Voraus ihre Interessen kennen. Durch die kleine Studierendengruppe bietet der Studiengang eine gute Lernatmosphäre und gute Betreuung“.

Diversity-Tag für NRW-Hochschulen

Am 31. Oktober ist das Zentrum für Kompetenzentwicklung für Diversity Management (KomDiM) zu Gast an der FH. Unter dem Thema „Der Vielfalt in Studium und Lehre begegnen“ geht es um das Phänomen „social serendipity“. Mit Serendipity wird ein glücklicher Zufall bezeichnet, der mit einer intelligenten Schlussfolgerung einhergeht. Von social serendipity spricht man, wenn Begegnungen mit Personen zu unerwarteten Erkenntnissen führen, was in Studium und Lehre hilfreich ist.

Nach dem Einführungsvortrag „Serendipität in der Bildung - potenzielle Lernräume und Vielfalt nutzen“ von Prof. Dr. Ilona Buchem (Beuth-Hochschule, Berlin) geht es in drei parallelen Workshops um die Frage, wie serendipity in Portfolio- und Projektarbeiten sowie bei der Lehre in sogenannten Angstfächern wirken kann. Die Ergebnisse der Workshops, an denen Prof. Ralf Dietz, Prof. Oliver Langbein und Klaus Vorkauf beteiligt sind, werden auf dem Podium vor dem Hintergrund Dortmunder Erfahrungen und hochschuldidaktischer Erkenntnisse diskutiert. Zu den Podiumsteilnehmern gehören von Seiten der Fachhochschule Prof. Dr. Britta Böckmann, Dr. Banu Citlak sowie Study-Scouts des FH-Nordstadtprojektes.

25 Jahre Fördergesellschaft der FH Dortmund

Preise – Projekte – Aktivitäten: Starke Unterstützung für Lehre und anwendungsbezogene Forschung

Ein Vierteljahrhundert Engagement für die Hochschule: Die Fördergesellschaft der Fachhochschule Dortmund (FFH) wird 25 Jahre alt.

Auch in der Zeit vor der Gründung im Jahr 1989 hatte es bereits Freunde und Förderer der Hochschule gegeben. Die „Gesellschaft zur Förderung der Technischen Ausbildung“ (GTA) zum Beispiel hatte ihren Fokus auf die Unterstützung der Ingenieurwissenschaften gelegt – sie bildeten den Kern der damaligen „Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik“. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs stellte die GTA erhebliche finanzielle Mittel zur Verfügung, um die wichtigsten Anschaffungen zur Wiederaufnahme des Lehrbetriebes realisieren zu können. Als Träger einer Technischen Abendschule der Ingenieurschule schuf sie außerdem die finanziellen Voraussetzungen zur Ausbildung von Elektro- und Maschinenbautechnikern sowie von Elektroassistentinnen.

Mit der Gründung der Fachhochschule im Jahr 1971 wurde das fachliche Spektrum breiter: Zu den Ingenieurwissenschaften kamen die Bereiche Architektur, Design, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Der im Jahr 1976 gegründete „Förderkreis Praxisnahe Ausbildung FPA“ bildete dieses erweiterte Studienangebot ab. Mehr als ein Jahrzehnt bestanden GTA und FPA nebeneinander. Da sie aber grundsätzlich gemeinsame Ziele und Interessen verfolgten, war die Gründung der Fördergesellschaft – unter maßgeblicher Beteiligung des damaligen Rektors Prof. Gerald Koeniger – eine logische Konsequenz. Beide Vorgänger gingen in der



Fördergesellschaft auf. Als offizieller Gründungstag gilt der 25. Oktober, der Tag der ersten gemeinsamen Mitgliederversammlung.

Heute tragen aktuell 51 Unternehmen und Institutionen sowie 73 persönliche Mitglieder der Fördergesellschaft dazu bei, wichtige Fördermaßnahmen zu realisieren. Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick weiß den Rückhalt zu schätzen: „Die Mitglieder der Fördergesellschaft bilden seit 25 Jahren eine stabile Säule für unsere Hochschule. Das schätzen wir sehr und bedanken uns für die langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit.“

Damals wie heute verfolgt die Fördergesellschaft das Ziel, die Lehre und die anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung an der FH Dortmund zu fördern und insbesondere deren Praxisbezug zu vertiefen. Die Förderer wirken auch an der Pflege des Aus- und Fortbildungswesens mit. Konkret unter-

stützt die Fördergesellschaft die Hochschule durch ideelle und finanzielle Beiträge vor allem bei Veranstaltungen, die die Reformbemühungen in Lehre und Studium verdeutlichen, die Forschungsaktivitäten flankieren und die Fachhochschule in der Öffentlichkeit präsentieren. Auch die Fachbereiche können bei Bedarf eine Förderung für Geräte, Inventar, Veranstaltungen und Ausstellungen erhalten.

Die Fördergesellschaft unterstützte im Laufe der Jahre zahlreiche Aktivitäten, Initiativen, Preise und Projekte – rund 700 000 Euro flossen in den vergangenen 25 Jahren an die Hochschule. Zu den herausragenden Anlässen gehörte sicherlich die 100-Jahr-Feier im Jahr 1990 oder die Einrichtung eines hochschuleigenen „Gäste-Hauses“ am Max-Ophüls-Platz.

Bereits seit 1990 vergibt die Fördergesellschaft Preise für die beste Absolventin bzw. den besten Absolventen jedes Fachbereichs – eine Würdigung ihrer herausragenden Leistungen und eine gute Referenz für den Start ins Berufsleben. Der seit 2002 vergebene Forschungspreis zeichnet besondere Leistungen in der Forschung aus und wird von einer Preisjury nach einer Vorauswahl durch die Forschungskommission vergeben. Im Rahmen eines öffentlichen „Forschungsfrühstücks“, das von der Fördergesellschaft unterstützt wird, wird die preisgekrönte Forschungsarbeit einem breiten Publikum vorgestellt.

Seit 2003 vergibt die Fördergesellschaft – sozusagen als Pendant – den „Lehrpreis für besondere Leistungen in der Lehre“. Vorschläge, wer sein Fachgebiet besonders gut und ansprechend vermittelt, kommen von Studierenden und werden von den Fachschaften ein-

gereicht. Die Kommission für Lehre, Studium und Studienreform, Evaluation und Weiterbildung entscheidet, wer die die Auszeichnung erhält. Alle Preise werden hochschulöffentlich in der Akademischen Jahresfeier verliehen, die ebenfalls von der Fördergesellschaft unterstützt wird.

„Besonders wichtige Entscheidungen der Fördergesellschaft waren meiner Ansicht nach die Einführung des Forschungspreises und des Lehrpreises, um den Wettbewerb innerhalb der Hochschule zu fördern. Diese Auszeichnungen haben an der Fachhochschule eine hohe Wertigkeit und werden als besondere Ehrung empfunden“, sagt Dr. Joachim Maas, Vorstandsvorsitzender der Fördergesellschaft. Projekte, an denen Studierende beteiligt sind, gehören zu seinen persönlichen Förderfavoriten, „wie zum Beispiel der Focus Award, eine Initiative von Studierenden für Studierende“.

Warum sollten Unternehmen oder Privatleute Mitglied in der Fördergesellschaft werden? „Sich in der Fördergesellschaft zu engagieren, vertieft die Kontakte zu den Lehrenden der Fachhochschule und bedeutet einen Gewinn für das persönliche Netzwerk“, so Dr. Maas. Manchmal könne aus dem Austausch über Lehrinhalte auch ein konkreter Nutzen, eine win-win-Situation erwachsen.

Die Zukunft der Fördergesellschaft der Fachhochschule sieht Dr. Joachim Maas weiterhin in der Unterstützung des Austauschs von regionaler Wirtschaft und Hochschule und in der Förderung von Initiativen, in die Studierende einbezogen sind. „Das entspricht auch dem Leitgedanken der Fachhochschule ‚we focus on students‘“.

Maschinenbauer verbessern Kardiotechnik

Maschinenbauer der Fachhochschule bringen ihre Kompetenz erneut in einen medizinischen Kontext ein: Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt SEED könnten die Akuttherapie bei Lungenversagen verbessern.

Akutes Lungen- oder Herzversagen stellt in der Intensivmedizin eine enorme Herausforderung dar, wenn alle konventionellen therapeutischen Maßnahmen den Zustand des Patienten nicht verbessern können. In solchen Fällen



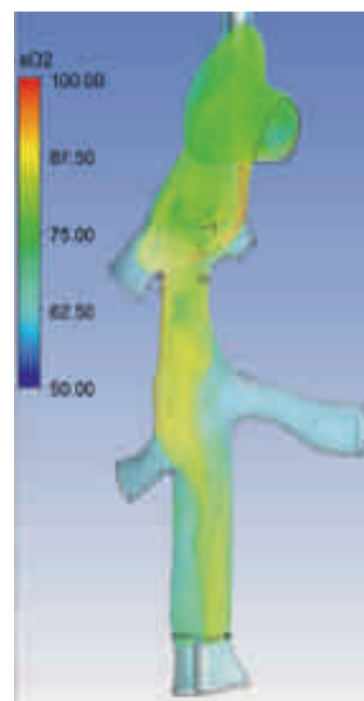
wird die Organfunktion von einem künstlichen Kreislaufsystem außerhalb des Körpers (extrakorporal) übernommen. Für einen begrenzten Zeitraum kommen ein Oxygenator sowie eine Blutpumpe zum Einsatz, um so eine Entlastung für eine Regeneration zu ermöglichen. Für den Anschluss eines solchen ECMO-Systems (Extracorporale Membranoxygenierung) werden die erforderlichen etwa fingerdicken Kanülen mit dem venösen Gefäßsystem in der Leiste und am Hals verbunden. Kleinere ECMO-Systeme eignen sich als künstliche Lungen auch zur mobilen Anwendung außerhalb der Klinik durch

ein routiniertes ECMO-Team, bestehend aus Notarzt und Kardiotechnikern.

Allerdings erweist sich die ECMO als nicht so effizient, wie sie sein könnte. „Im klinischen Einsatz hat sich gezeigt, dass die Anreicherung mit Sauerstoff für den Patienten nur zum Teil das erwartete Maß erreicht“, sagt Dipl.-Ing. Markus Bongert (Bongert), wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt Computersimulation im Maschinenbau (Leitung: Prof. Dr.-Ing. Marius Geller). Mit dem Projekt zur simulationsgestützten Entwicklung einer effizienten Doppellumenkanüle „SEED“ möchte er das verbessern und hat sein Hauptaugenmerk auf die Lage der Kanülen mit ihrem Einfluss auf die Strömung gerichtet. „Das Problem besteht in der Rezirkulation des Blutes, weil die Distanz der Kanülen zueinander zu gering ist“, erklärt Bongert die Effizienzminderung, „so wird ein Teil des angereicherten Blutes sofort wieder abgesaugt, noch bevor es nach der Durchmischung im rechten Vorhof durch den rechten Ventrikel dem Körper wieder zugeführt werden kann“.

Eine systematische Analyse der Auswirkungen des Abstandes zweier ECMO-Kanülen zueinander auf die Blutströmung ist nur an einem virtuellen, physiologischen Modell durchführbar. Das Projekt SEED hat sich zum Ziel gesetzt, eine Lösung zu erarbeiten, die das Risiko der Rezirkulation minimiert sowie eine sichere Applikation ermöglicht.

Als Proband hat Bongert, der mit dem Universitätsklinikum Bergmannsheil und der Vimecon GmbH zusammengearbeitet hat, stundenlang selbst im Kernspintomographen (MRT) gelegen,



um aus seinen MRT-Daten ohne Qualitätsverlust ein Simulationsmodell von der relevanten Anatomie zu entwickeln. Hierzu nutzte er eine Software zur medizinischen 3D-Bildverarbeitung und Simulationssoftware aus den Ingenieurwissenschaften. „Damit ist gewährleistet, dass die Einflüsse der Gefäßgeometrie sowie die Lage der Kanülen berücksichtigt werden. Die Strömungssimulation kann so unter realitätsnahen Bedingungen durchgeführt werden.“

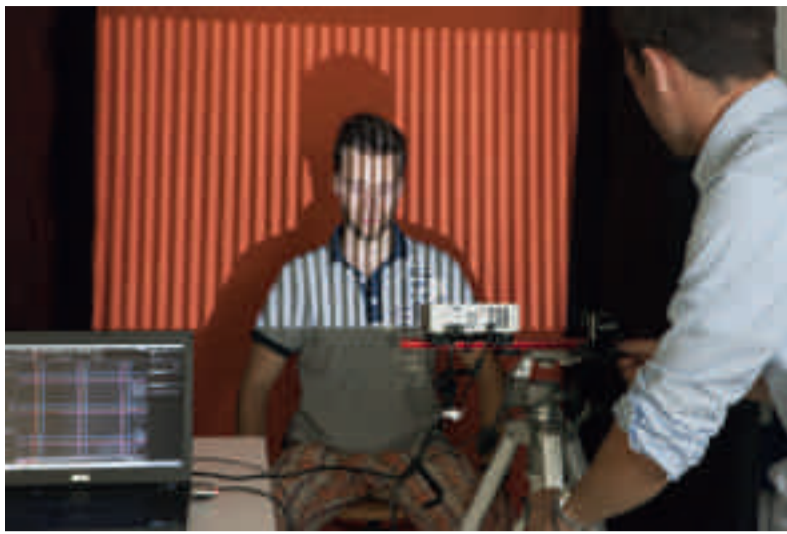
Nach der Simulation des Standards ist Bongert darangegangen, die Position der Kanülenspitzen zueinander Stück für Stück symmetrisch sowie asymmetrisch zu verändern und die jeweiligen

Auswirkungen auf das Strömungsverhalten zu simulieren, bis die bestmöglichen Positionen erreicht worden sind.

Mit Erfolg: Mit den in der Studie gewonnenen Erkenntnissen lässt sich eine Steigerung der Sauerstoffsättigung im Patienten um ca. elf Prozent erreichen. „Ein erfahrener Intensivmediziner hat mich bekräftigt und aufgefordert, meine Forschungsergebnisse dem Fachpublikum aus Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie sowie Kardiotechnikern zu präsentieren und somit zur Diskussion zu stellen, um letztlich Leben von Patienten, insbesondere von Kindern zu retten, indem die Kanülen besser platziert werden“, so Markus Bongert.

Gemeinsam mit dem industriellen Projektpartner Vimecon aus Herzogenrath ist nun ein Prototyp einer Kanüle entwickelt worden, die zwei schlauchförmige Volumina (Lumen) so integriert, dass mit nur einem Zugang zum Blutgefäß sowohl Blut abgesaugt als auch zugegeben werden kann. Der Prototyp wird nun den Zulassungsprozess durchlaufen und in mehreren Studien erprobt werden. Markus Bongert: „Für mich persönlich ist es sehr befriedigend, mit meinem Ingenieur-Denken zur Heilung von Patienten beizutragen“.

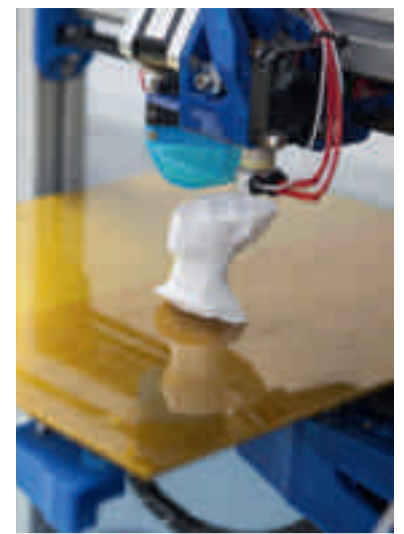
Von 2011 bis Ende März 2014 ist das Projekt SEED aus dem Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) mit einer Gesamtsumme in Höhe von 350.000 Euro gefördert worden. Mit diesem Projekt hat eine erste Kooperation mit dem neuen Forschungsschwerpunkt „BioMedizinTechnik“ stattgefunden. Ebenso sind erste Anfragen seitens externer Forschungseinrichtungen bzgl. Kooperationen erfolgt.



An zwei unterschiedlichen Scannern werden die Gesichtszüge in mehreren Prozessen erfasst. Das Schwierigste dabei sind die Haare.



Durch eine spezielle Software entsteht am Monitor ein dreidimensionaler Kopf, der eine deutliche Ähnlichkeit aufweist.



Im 3D-Drucker entsteht Schicht für Schicht das Modell in Kunststoff.

Wir digitalisieren Dortmund!

Maschinenbau-Team scannt Dortmunder Gesichter in 3D-Technik - Mini-Modelle in Kunststoff werden im Dortmunder U ausgestellt

„Wir digitalisieren Dortmund!“ Mit dieser ambitionierten Ansage hat sich ein Team aus dem Fachbereich Maschinenbau aufgemacht, der 3D-Technik ein oder vielmehr viele Gesichter von Dortmundern zu geben.

Mehr als 200 Dortmundener folgten dem Aufruf, sich vom 27. bis 29. August in der Berswordt-Halle digitalisieren zu lassen. Die Scans ihrer Konterfeis verwandelten sich mittels Computertechnik in handliche Miniatur-Modelle aus

Kunststoff, die mit einem 3D-Drucker ausgedruckt wurden.

Was 3D-Technik ist, weiß doch jeder – so in etwa zumindest. Wie das Ganze aber genau funktioniert, das wollten die wissenschaftliche Mitarbeiterin Jaqueline Weißbon, Prof. Thorsten Sinnemann und Physikkolabor-Leiter Hans-Joachim Ebel zusammen mit fünf Maschinenbau-Studierenden praktisch vorführen und erfahrbar machen. So soll der Transfer von dreidimensionalen Objekten – in diesem Fall sind es Köpfe – in den virtuellen Raum und

zurück in den realen Raum einer breiten Öffentlichkeit nahe gebracht werden. Mit dieser Projektidee gehörte Jaqueline Weißbon zu den Gewinnern im Hochschulwettbewerb „Mehr als Bits und Bytes“ und wurde mit 10.000 Euro für die Umsetzung gefördert.

Jaqueline Weißbon arbeitet seit einem Jahr im Physikkolabor des Fachbereichs Maschinenbau als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Forschung und Lehre. Weil der 3D-Druck und das „Rapid Prototyping“ sie auch in ihrer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigen, möchte sie die Technologie für jedermann erfahrbar machen. „Wir sind begeistert, dass Ideen als Datensätze in Sekunden rund um die Welt reisen können und an anderen Orten Gestalt annehmen – und diese Begeisterung wollen wir teilen.“

Am Stand der Fachhochschule Dortmund in der Berswordt-Halle hatten die Maschinenbauer reichlich Technik aufgeföhrt: zwei unterschiedliche Scanner, viel Computertechnik und eine Dunkelkammer gehörten dazu. In dieser kleinen Kabine projiziert ein hoch auflösender 3D-Scanner Streifenmuster auf das Gesicht und fotografiert diese ab. Eine spezielle Software misst den Krümmungsgrad der Linien, berechnet daraus die räumliche Tiefe der

Konturen und erfasst so die jeweilige Gesichtsform und –züge. Drei Bilder entstehen hier, die am Computer zu einem Bild zusammengesetzt werden. Ein weiterer Scanner, der deutlich weniger hoch aufgelöst ist, speichert die dreidimensionalen Daten der Haare. An einem Computer werden die Daten von Kopf und Haaren zu einem Ganzen vereint und auf dem Monitor entsteht ein virtuelles 3D-Bild.

Mit Hilfe eines kleinen 3D-Druckers sollen diese digitalen Aufnahmen dann zu einer Miniatur-Büste werden. Wer dabei zusehen will, muss Geduld mitbringen, denn der 3D-Drucker braucht jeweils rund eine Stunde, um die sechs Zentimeter großen Dortmunder Köpfe auszudrucken. Dafür erhitzt und verflüssigt der Drucker Kunststoff in einer Düse zu einem zarten Faden, aus dem Schicht für Schicht ein Miniaturmodell aufgebaut wird. Eine Menge Arbeit nicht nur für den Drucker, sondern vor allem für das Team vom Fachbereich Maschinenbau, das bei der Organisation der Aktion vom Dezernat II unterstützt wurde.

Vom 24. September bis zum 8. Oktober werden die Dortmunder Köpfe in einer Ausstellung im Glaskasten auf der U2 – Kulturelle Bildung im Dortmunder



Der Mensch und sein Modell.

U zu sehen sein. Die Ausstellung der Dortmunder Köpfe in Miniatur sind auch während der WissensNacht Ruhr am 2. Oktober zu besichtigen. Die „Besitzer“ all der gedruckten Gesichter sollten an der Wand mit den Modellen ganz genau hinschauen. Wer sich selbst in dem Mini-Modell wiedererkennt, kann seinen Kopf nach dem Ende der Ausstellung mit nach Hause nehmen – anhand von ID-Nummern können die Drucke eindeutig zugeordnet werden.



In der Berswordthalle war die Scan-Aktion am Stand der FH aufgebaut.

Erste WissensNacht Ruhr – Abenteuer Klima

Die Fachhochschule Dortmund beteiligt sich mit Aktionen am Portalort Dortmunder U – Nach Ausstellungsende können Modelle abgeholt werden

Eine Nacht zum Sehen, Staunen und Erleben: In der ersten „WissensNacht Ruhr“ am 2. Oktober wird die Metropole Ruhr zu einem Zentrum der Wissenschaft. Mehr als 200 Exkursionen, Experimente und Führungen warten zu nächtllicher Stunde auf Wissenschungrige. Auch die Fachhochschule Dortmund ist am „Portalort Dortmunder U“ dabei.

Die WissensNacht ist eingebettet in einen großen Kontext: Die von der Landesregierung ins Leben gerufene „KlimaExpo.NRW“ von 2014 bis 2022 soll das Potenzial von NRW in diesem Bereich präsentieren und ist zugleich Leistungsshow und Ideenlabor für den Standort NRW. Erfolgreiche Projekte sollen in innovativen Formaten einem breiten Publikum präsentiert werden.

In diesem Dekadenprojekt bringt sich Dortmund mit starken Projekten und Partnern im Rahmen der „Klimametropole Ruhr 2022“ ein. Ziel ist, die Metropole Ruhr zum zentralen Schaufenster der KlimaEXPO.NRW zu machen.

In der Woche vom 27. September bis zum 3. Oktober beteiligt sich Dortmund

unter dem Motto „Dortmund – Klima ist Heimspiel“ an dieser Aktion. Zahlreiche Dortmunder Einrichtungen, Unternehmen und Vereine öffnen ihre Türen und präsentieren ein lebendiges Programm für Groß und Klein.

Wissenschaft und Forschung sollen eine Protagonistenrolle einnehmen. Um die Rolle der Wissenschaften öffentlichkeitswirksam zu verdeutlichen, soll es bis 2022 alle drei Jahre eine WissensNacht Ruhr geben, angefangen mit diesem Jahr.

Im Rahmen der WissensNacht Ruhr am 2. Oktober von 16 Uhr bis Mitternacht geht es im und am Dortmunder U, um „DO.IT.YOURSELF – Klimawandel in Produktion und Konsum“. Im Zentrum steht die dialog- und erlebnisorientierte Präsentation wissenschaftlicher Arbeiten der Hochschulen, wissenschaftlichen Einrichtungen und forschenden Unternehmen in Dortmund. Das Thema „Klima“ ist nicht nur auf naturwissenschaftliche und technische Fragestellungen beschränkt, sondern auch soziale Aspekte und geisteswissenschaftliche Perspektiven sind willkommen.

Bei der WissensNacht Ruhr erwarten die Besucher im Dortmunder U interessante Exponate, lebendige Experimente,



Im U zu sehen: Das Stadtmodell besteht aus sechs einzelnen Quartieren.

Mitmach-Aktionen und spannende Vorträge zu den Themen Klimaschutz, Energiewende, Elektromobilität, Stadtentwicklung, Produktion und vielem mehr. Das U wird einmal mehr zur Schnittstelle von Wissenschaft, Kunst, Performance und kreativer Bürgerbeteiligung.

Apropos Bürgerbeteiligung: Davon hatte Jaqueline Weißbon mit ihrem Team vom Fachbereich Maschinenbau eine ganze Menge. Im August standen die Dortmunder am Stand der Fachhochschule in der Berswordt-Halle

Schlange, um ihre Gesichter digitalisieren und in Kunststoff verwirgen zu lassen. Unter dem Stichwort „Wir digitalisieren Dortmund!“ (siehe auch Bericht oben) entstanden im 3D-Drucker gut 140 Miniatur-Modelle, die jetzt in einer Ausstellung im Dortmunder U zu sehen sind. Im Glaskasten auf der „U“ – Kulturelle Bildung wartet eine große Wand mit allen Mini-Modellen auf ihre Besitzer. Alle, die an der Scan-Aktion im Sommer mitgemacht haben, können im Anschluss ihren Kopf mit nach Hause nehmen – sofern sie sich

selbst identifizieren können.

„Wo sind für Euch die schönsten Orte in der Stadt?“ fragt Prof. Christian Moczala vom Fachbereich Architektur. Angesprochen hat er damit zunächst seine Studierenden, die ihre persönlichen Favoriten benannten: am Park, am Wasser, im Hochhaus, am Stadtrand, zentral oder ländlich. Im Rahmen einer städtebaulichen Veranstaltung entwerfen sie als Antwort auf diese Frage sechs Stadtquartiere im Modell. Eine klare Formensprache stand dabei im Vordergrund. Das der Stadt zugrunde liegende Straßenraster wurde, damit keine Monotonie entsteht, an bestimmten Stellen aufgelockert, deformiert und mit Grün ausgestaltet.

Die sechs Stadtquartiere wurden in einem weiteren Schritt zu einer 3 mal 4 Meter großen Platte zusammengesetzt. Das Ergebnis ist ein klar strukturierter, dichter, urbaner Raum, der verschiedene Aufenthaltsqualitäten und markante Orientierungspunkte bietet. Im Dortmunder U wird nicht nur das große Stadtmodell, das aus den sechs einzelnen Quartieren besteht, präsentiert. An einem Stadtplan an der Wand soll über Markierungen mit bunten Nadeln herausgefunden werden, wo für die Besucher die attraktivsten Orte in der Stadt sind.

Gute Lehre will gelernt sein – immer wieder

Die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen vermittelt die Fachhochschule Dortmund nicht nur an Studierende, sondern unterstützt auch ihre Lehrenden dabei, sich stetig weiterzubilden: Gute Lehre will eben gelernt sein.

Wichtig ist das insbesondere für Neuberufene, die sich zum ersten Mal mit der Frage beschäftigen, auf welche Weise sie ihr komplexes Fachwissen am besten in die Köpfe der Studierenden transportieren. Häufige Fragen in diesem Zusammenhang sind: Wie gestalte ich eine Vorlesung? Wie motiviere ich die Studierenden? Welche Methoden und technische Mittel kann ich einsetzen? Antworten auf diese und weitere Fragen gibt das „Seminar Hochschullehre“, das für Neuberufene an der FH Dortmund verpflichtend

ist und Voraussetzung, um die pädagogische Eignung unter Beweis zu stellen. Der dreiteilige Basiskurs aus dem Programm Hochschuldidaktische Weiterbildung NRW (hdw) vermittelt praxisnahe Konzepte und Methoden effizienter Hochschullehre, er hilft bei der Entwicklung eines eigenen Lehrstils und beim Aufbau innovativer Lehr- und Lernkonzepte. Innerhalb der ersten zwei Semester sollte er abgeschlossen sein.

Im Idealfall – so die Intention der Hochschule – ist dieser Einstieg der Beginn einer dauerhaften Freundschaft: „Wer mit dem Basiskurs startet, den gewinnen wir oft auf Dauer – für die follow-up's ein bis zwei Mal im Jahr“, sagt Personalentwicklerin Corinna Meier. Seit drei Jahren verzeichnet sie stetig steigende Anmeldungen für die HDW-Kurse. „Aus Sicht der Personalentwicklung eine gute Sache!“

Das Weiterbildungsangebot richtet

sich an die Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie an Lehrbeauftragte der im Netzwerk hdw nrw vertretenen Hochschulen. Seit 15 Jahren ist das Netzwerk eine feste Institution mit dem Ziel, die hochschuldidaktischen Weiterbildungsaktivitäten für NRW-Fachhochschulen zu vernetzen. Die Fachhochschule Dortmund ist seit einigen Jahren selbst Veranstaltungsort für 10 bis 15 Kurse jährlich, darunter immer auch die Basiskurse für Neuberufene.

„Die Kurse sind mehr als die pädagogische Weiterbildung, sondern auch eine gute Möglichkeit, sich ein persönliches Netzwerk aufzubauen“, sagt Prof. Dr. Martin Hirsch, hdw-Mentor an der Fachhochschule, der für die Weiterbildung gerne die Werbetrommel rührt.

Die nächste Gelegenheit dazu ist der 29. Oktober, der ganz im Zeichen der „Neuen“ an der Fachhochschule steht.

Vormittags geht es bei „Infotag für Beschäftigten“ vorwiegend um die Infrastruktur der Fachhochschule. Beim anschließenden 1. Neuberufenentag geht es um die Belange der neuen Lehrenden. So spricht der Prorektor für Lehre, Studium und Internationales, Prof. Dr. Carsten Wolff über das Thema „Was ist gute Lehre an Fachhochschulen?“. Prof. Dr. Martin Hirsch wird das Netzwerk der hochschuldidaktischen Weiterbildung im Detail vorstellen.

Sehr gerne möchten Corinna Meier und Martin Hirsch aber auch gestandene Professorinnen und Professoren für Weiterbildung gewinnen. Forschendes Lernen, handschriftliches Präsentieren, E-Learning, Rhetorik oder Evaluation sind Themen, die hier von Interesse sein können. „Unser Ziel ist, dass die didaktische Weiterbildung mehr an der gesamten Hochschule gelebt wird“, so Corinna Meier.

Service erweitert: Die ganze Familie im Blick

Ein neuer „Familienservice“ für Studierende und Beschäftigte will jetzt verstärkt die ganze Familie in den Blick nehmen.

Seit Mai ist das ehemalige Eltern-Service-Büro des Gleichstellungsbüros im Dezernat I - Personal angesiedelt. Mit dem organisatorischen Wechsel ist auch eine Erweiterung der Aufgaben verbunden. „Wir nehmen jetzt nicht nur die Eltern, sondern die ganze Familie in den Fokus“, sagt Corinna Meier. „Ziel ist, das Thema Familie mit allen Facetten strategisch fest in der Hochschulkultur zu verankern“. Insbesondere die gesellschaftlich immer wichtiger wer-

denden Herausforderungen Work-Life-Balance und Pflege sollen hier künftig ihren Niederschlag finden. „Damit ist auch eine stärkere Verknüpfung mit dem Sachgebiet Personalentwicklung gegeben. Eine moderne Personalentwicklung legt hier einen besonderen Schwerpunkt“, so Meier.

Der neue Familienservice unterstützt sowohl Beschäftigte als auch Studierende dabei, die Lebensbereiche Beruf/ Studium und Familie in Einklang zu bringen. „Wir helfen bei der Suche nach einer geeigneten Kinderbetreuung, informieren über gesetzliche Regelungen bei Mutterschutz oder Elternzeit oder beraten zu Pflege

oder Pflegezeit“, sagt die Sozialpädagogin Sarah Kelbch. Hilfestellung bei Elterngeld-Anträgen, Infos über Betreuungsmöglichkeiten an der FH, die Finanzierung von Kinderbetreuung, Teilzeit oder Familienpflegezeit und deren Auswirkungen zählt sie als wichtige Themen auf. Der Familienservice leistet unter dem Stichwort „Dual Career“ auch Hilfestellung dabei, den Lebensmittelpunkt neuer Beschäftigter nach Dortmund zu verlegen. Konkret kann u. a. die Unterstützung der Suche nach einem Kindergartenplatz oder einer geeigneten Schule bedeuten.

Insbesondere beim Thema Pflege, bei dem es auch um schwierige Ent-

scheidungen im Kontext Patientenverfügung und Vollmacht geht, soll der Service nicht bei der Beratung enden. Regelmäßige sollen Veranstaltungen darüber informieren. Darüber hinaus will die Fachhochschule langfristig Pflegenetzwerke aufbauen und hat bereits Kontakte zum Seniorenbüro Innenstadt-West geknüpft. „Die Pflege von Angehörigen soll an der Fachhochschule Dortmund kein Randthema sein.“, sagt Corinna Meier, die hier noch einigen Informationsbedarf erkennt. „Dass es zum Beispiel einen Anspruch auf Teilzeitarbeit aus Pflegegründen gibt, muss in den Köpfen oft erst noch ankommen“.

Fotos auf der Homepage – Bücher in ILIAS?

Immer wieder gibt es in der täglichen Arbeit Probleme und Unklarheiten, wenn es um die Nutzung von Fotos oder Büchern geht. Der FH-Justitiar Dr. Thilo Groll (Foto) erklärt hier die wichtigsten Aspekte des Urheberrechts.

An sich dient das Urheberrecht dem Schutz unserer Werke: Professorinnen und Professoren verfassen Bücher und Fachaufsätze, Studierende veröffentlichen ihre Abschlussarbeiten und stellen ihre Filme oder Fotos ein. Das Urheberrecht ermöglicht es, grundsätzlich über das eigene Werk zu bestimmen und für eine Verwertung auch Vergütung zu verlangen.

Doch die Fachhochschule ist auch Nutzer fremder Werke und lernt die andere Seite des Urheberrechts kennen: Forderungen werden von Urhebern gegen die Fachhochschule geltend gemacht. Im Internetzeitalter gehören Abmahnschreiben zwar nicht zum ständigen, aber leider zum regelmäßigen juristischen Alltag.

Dabei stellen sich intern zwei Fragen am häufigsten: Durften wir ein bestimmtes Foto auf unserer Homepage zeigen? Und: Was darf man in der Lehre verwenden?

Im Urheberrechtsgesetz lassen sich, obwohl es im Kern von 1965 stammt, für die meisten Fälle Antworten finden. Die Regel-Ausnahme-Systematik ist allerdings dermaßen kompliziert, dass auch Gerichte bei der Auslegung zu komplett unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Durch die einfache Verfügbarkeit fremder Werke im Internet erhielt das Rechtsgebiet mehr Gewicht und hat sich durch neue Urteile teilweise so verändert, dass Vorgehensweisen, die man in der Vergangenheit für unproblematisch hielt, auf einmal



rechtswidrig sind. Zwei Merkblätter des Justitiariats zum „Urheberrecht und Forschung und Lehre“ und zum „Urheberrecht unter besonderer Berücksichtigung des E-Learning“ stellen die aktuelle Rechtslage dar.

Lösung oft nicht eindeutig

Bei praktischen Fällen ist die Lösung leider oft nicht einfach. Geht ein Abmahnschreiben wegen eines bestimmten Fotos auf einer Unterseite der FH-Homepage ein, ist die rechtliche Seite meist nicht das Problem: Fotos dürfen nur dann auf die Seite gestellt werden, wenn eine gültige Lizenz besteht. Soweit, so klar. Aber wo findet man die Lizenzen einer alten Internetseite, deren Verfasser in der verdienten Rente ist? Was passiert, wenn man fremde Arbeiten mit Fotos auf die eigene Seite gestellt hat (beispielsweise Seminararbeiten von Studierenden auf einer Seite eines Professors)? Was ist, wenn man die Lizenz hat, aber den Urheber nicht nennt? Gerade bei älteren In-

ternetseiten sind die Vorwürfe in den Abmahnschreiben leider oft berechtigt. Die Fachhochschule muss dann Schadensersatz zahlen, der je nach Dauer und Art der Nutzung bisher zwischen 200 und 2.000,- Euro für ein Foto lag. Um dies zu vermeiden, sollten alle Bereiche der Fachhochschule ihre Internetseiten prüfen und Fotos entfernen, deren Lizenz unsicher ist.

Zur Nutzung fremder Werke in der Lehre sammelt die Fernuniversität Hagen gerade unliebsame Erfahrungen. Zwischen dem Wintersemester 08/09 und dem Sommersemester 2010 stellte ein Dozent zwischen 70 und 91 Seiten (dies entsprach 13 – 17 %) des Buches „Meilensteine der Psychologie“ auf einer elektronische Lehrplattform im Rahmen des Studiums zur Verfügung. Seitdem wird eine Rechtsstreit mit dem Verlag geführt, den der Bundesgerichtshof (BGH Az. I ZR 76/12) mit Urteil vom 28.11.2013 wieder an die zweite Instanz zurückverwies. In diesem Urteil wird das sogenannte „Hochschulprivileg“ aus § 52a UrhG näher definiert, wonach auch wir als Fachhochschule fremde Werke unter folgenden Bedingungen in der Lehre nutzen können: Es werden nur kleine Teile eines Werkes, nicht ganze Werke gezeigt. Sie werden im Rahmen einer Lehrveranstaltung gezeigt. Und nur ein begrenzter Teilnehmerkreis hat Zugang.

Der BGH hat nun bestimmt, dass ein „kleiner Teil“ bei einem Buch höchstens 12 % und maximal 100 Seiten betragen darf. Ähnliche Obergrenzen wurden auch schon für Filme und Musikstücke entschieden, hier dürfen maximal fünf Minuten gezeigt werden.

Der BGH hat ausdrücklich bestätigt, dass elektronische Lehrplattformen zur Begrenzung auf die Lehrveranstaltung und den Teilnehmerkreis rechtmäßig sind. Wird dieser Weg genutzt, ist selbst

bei einer hohen Teilnehmerzahl die Nutzung rechtmäßig (im Fall der Fernuniversität waren es 4.000 Studierende, die aber nachweislich Teilnehmer der Lehrveranstaltung waren). Vor diesem Hintergrund sollten Materialien an unserer Fachhochschule unbedingt über ILIAS zur Verfügung gestellt werden, um den Zugang auf die Veranstaltungsteilnehmer zu begrenzen.

Keine Regel ohne Ausnahme

Keine Regel ohne Ausnahme, in diesem Fall sogar die Ausnahme von der Ausnahme: Die grundsätzliche urheberrechtliche Regel lautet, dass man für die Nutzung fremder Werk die Einwilligung des Urhebers benötigt und dies im Zweifel bezahlen muss. Die Ausnahme ist das Hochschulprivileg nach § 52a UrhG, wonach auch wir als Fachhochschule kleine Teile fremder Werke in der Lehre nutzen dürfen. Der BGH hat eine Ausnahme von dieser Ausnahme festgelegt: wenn Lehrende das jeweilige Werk zu einem angemessenen Preis leicht erwerben können, sollen sie es auch erwerben und sich nicht auf das Hochschulprivileg berufen. Jetzt muss das Gericht der zweiten Instanz festlegen, ob die vom Verlag angebotenen 10 Cent pro Seite, Nutzer und Lehrinheit „angemessen“ sind. Auch nach jahrelangem Rechtsstreit und einem erfolgreichen Urteil vor dem Bundesgerichtshof geht der Rechtsstreit für die Fernuniversität damit in die nächste Runde.

An der Fachhochschule Dortmund sollten fremde Werke nur in den oben beschriebenen Grenzen eingesetzt werden. Wer sich bei der Nutzung fremder Werke in Wort und Bild unsicher ist, kann seine Fragen im Vorfeld gerne auch mit Hilfe des Justitiariats klären.

Personalia

Einstellungen/ Berufungen

Architektur:

14.7.2014: Yesim Dalmaz

Design:

4.7.2014: Maik Gröning

Informatik:

1.9.2014: Gabriele Kunau (VP)

12.6.2014: Nicolai Spicher

Maschinenbau:

1.9.2014: Dr. Michael Winter (VP)

1.7.2014: Tobias Peirick

Angew. Sozialwissenschaften:

1.9.2014: Dr. Ludwig Amrhein

1.9.2014: Dr. Susanne Guski-Leinwand (Prof. a. D.), (VP)

12.6.2014: Ann-Christin Kotschate

26.6.2014: Alexander Gesing

Transferstelle:

1.8.2014: Barbara Bierfreund

Dezernat I:

4.7.2014: Anas Lamouadni

4.7.2014: Kerstin Kowaczek

Auszubildende:

20.8.2014: Tim Klinkhammer

(Elektroniker)

20.8.2014: Julia Huerkamp (KfB)

20.8.2014: Sandra Scheuner (KfB)

20.8.2014: Tobias Weidler (KfB)

20.8.2014: Tobias Centler (Fach-

informatiker)

20.8.2014: Philipp Lutz (Fachin-

formatiker)

20.8.2014: Yannick Prillwitz (Fach-

informatiker)

Ausscheiden:

Architektur:

31.7.2014: Dr. Kristián Szigetvári

31.8.2014: Prof. Rolf-Dieter Ah-

nesorg

Design:

30.6.2014: Manfred Jockheck

31.7.2014: Prof. Adolf Winkel-

mann

Informations- u. Elektrotechnik:

30.9.2014: Wilhelm Ackerschott

Informatik:

30.6.2014: Gerd Martinschledde

31.8.2014: Stefan Homfeldt

31.8.2014: Daniel Gura

Maschinenbau:

8.9.2014: Mirka Fuhrmann

Angew. Sozialwissenschaften:

30.6.2014: Dr. Sonja Grabowsky

31.8.2014: Prof. Dr. Richard Gün-

der

Wirtschaft:

31.8.2014: Dr. Reinhold Mauer

Dezernat I:

29.7.2014: Susann Niewind

Veröffentlichungen

Architektur:

Prof. Dr. Renate Kastorff-Vieh-

mann, Yasemin Utku, Regional-

verband Ruhr (Hg.): Regionale

Planung im Ruhrgebiet. Von Ro-

bert Schmidt lernen?, 300 Seiten,

Klartext-Verlag, Juli 2014, ISBN

978-3-8375-0988-5

Maschinenbau:

Bongert M., Geller M., Penne-

kamp W., Nicolas V., Aschen-

brenner U.: Untersuchung der

Rezirkulation der Blutströmung

im rechten Vorhof beim Einsatz

einer Venovenösen ECMO mit-

tels CFD ANSYS Conference &

32. CADFEM Users' Meeting &

4. caMe-Konferenz 2014, Proce-

edings, ISBN 3-937523-11-1

Wirtschaft:

Prof. Dr. Karin Breidenbach:

Realisation von Umsatzerlösen

nach IFRS 15, in: BBK 2014 S.

631 – 637

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund

Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule

Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,

Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria

Reuber, Sonnenstraße 100, Postfach 10 50 18,

44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:

0231/9112-335

Internet: <http://www.fh-dortmund.de>

e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de

Auflage: 5500

Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben

nicht unbedingt die Meinung der Redaktion

wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder

Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.

Die fh-presse wird auf FSC-zertifiziertem Papier

gedruckt.